

D. n. 128 ^{1/2}

Bibliothecae Bergensi
comparavit
huncce librum
M. Jo. Fr. Aug. Kinderling.
A. 1771.

Angeb.: 1. Sammlung vermischter Schriften,
von C. F. Gellert. Th. 1 u. 3. Aufl. Th. 2.
Lpz. 1765. 1764.

2. Gellert, C. F.: Briefe, nebst einer
Praktischen Abhandlung von dem guten
Geschmacke in Briefen. Lpz. 1763.

3. Gellert, C. F.: Von den Trostgrün-
den wider ein sieches Leben. Lpz. 1763.

C.
Q. 54. 2.

Geistliche
Oden und Lieder

A. G. Sellert.



Geistliche Oden und Lieder

von

C. F. Gellert.



Mit allergnädigsten Freyheiten.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich,
1766.

Gelehrte
Bibliothek

1711

KÖNIGLICHE
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Universitäts- und
Landesbibliothek
Sachsen-Anhalt
Halle



gehörigen Fleiße, und zugleich mit Glücke, ausgeübt; sind diese Gesänge, oder doch nur einige derselben, geschickt, die Erbauung der Leser zu befördern, den Geschmack an der Religion zu vermehren und Herzen in fromme Empfindungen zu setzen: so soll mich der glückliche Erfolg meines Unternehmens mehr erfreuen, als wenn ich mir den Ruhm des größten Heldendichters, des beredtesten Weltweisen aller Nationen, erstegt hätte. Scalliger sagt von einer gewissen Ode des Horaz, daß er lieber der Verfasser derselben, als König in Arragonien seyn möchte. Ich weiß alte Kirchengesänge, die ich mit ihren Melodien lieber fertig gemacht haben möchte, als alle Oden des Pindars und Horaz. Man wird es mir nicht zutrauen, daß ich die Meisterstücke des menschlichen Witzes verachte; aber wenn es selbst die heidnischen Dichter für eine Pflicht, oder für eine Ehre gehalten, die Poesie ihrer verderbten Religion zu widmen: sollten sich christliche Dichter zu keiner Pflicht, zu keiner Ehre machen, für eine göttliche Religion zu dichten?

Vielleicht trägt die Geringschätzung, mit der die Welt auf ein geistliches Lied herabsieht, nicht wenig zur Verabsäumung dieser Pflicht

Pflicht bey. Aber sollen wir nur alsdenn arbeiten, wenn der Ruhm und Beyfall der Welt sich zu unsrer Belohnung darbeut? Ist die Erfüllung seiner Pflicht nicht Ruhm genug, wenn auch alle Zungen der Menschen schwiegen? Ist der Beyfall seines Gewissens nicht Ehre genug, wenn uns auch die ganze Welt für einen fanatischen Geist ansähe? Sollte die große Absicht, Weisheit und Tugend unter den Menschen auszubreiten, und die Ehre des Stifters unsrer Religion zu verherrlichen, kein Ruhm seyn, da nach demselben auch die Geister des Himmels, die so weit über uns erhaben sind, ringen? Ist der Vorwurf eines kleinen und einfältigen Geistes, eines Abergläubischen, oder Miltzfüchtigen, den uns die Spötter machen können, ist er, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, nicht der erhabenste Lobspruch für uns? Wer nicht groß genug ist, sich über diese falsche Schande hinwegzusetzen, der ist des Glückes werth, nur den Beyfall der Thoren und Leichtsinrigen zu haben.

Zu der Verachtung der geistlichen Gesänge überhaupt tragen unstreitig die vielen schlechten Lieder dieser Gattung nicht wenig bey. Viele wackere und fromme Männer

haben es gewagt, geistliche Lieder zu dichten, und ihren Eifer für die Geschicklichkeit zur Poesie angesehen. Aber wie die Frömmigkeit demjenigen, dem es an Kenntnissen der Staatskunst fehlet, nicht die Geschicklichkeit ertheilen wird, in öffentlichen Geschäften glücklich zu arbeiten: so wird auch ein frommer Mann, bloß darum, weil er fromm ist, noch nicht mit Glücke in der Poesie arbeiten, wenn er mit ihren Regeln nicht bekannt und mit keinem poetischen Genie begabt ist. Man kann ein sehr gutes Herz, auch Verstand und Wissenschaft, und doch einen übeln Geschmack besitzen. Man kann sich unnatürlich, unrichtig, abentheuerlich ausdrücken, wenn man von den heiligen Wahrheiten in der Sprache der Poesie reden will; und man kann es doch sehr gut meynen. Man kann, wenn man, die Fesseln der Dichtkunst zu tragen, und die Menge ihrer Schwierigkeiten zu überwinden, nicht gewohnt ist, gezwungne, elende und frostige Lieder zur Andacht verfertigen, und doch ausserdem ein guter, ja gar ein großer Redner seyn. Um desto mehr sollten diejenigen, die von der Natur die Gabe der Poesie empfangen haben, dieses Geschenke der Religion heiligen, da es nicht bloß auf unser gutes Herz,
nicht

nicht bloß auf den Verstand und die Gelehrsamkeit, ja selbst nicht auf die Beredsamkeit allein ankömmt, wenn wir Gesänge der Religion verfertigen wollen.

Noch eine Ursache, warum wir vielleicht in unsern Tagen mehr für die geistliche Poesie arbeiten sollten, ist diese, daß sich der Geschmack der Dichtkunst und Beredsamkeit in unserm Jahrhunderte sehr geändert hat. Vieles ist in der Sprache unsrer Väter, in ihrer Art zu denken, erlaubt, gebräuchlich und unanstößig gewesen, das es in unsern Tagen nicht mehr ist. Alle lebende Sprachen haben das Schicksal, daß sie sich ändern, wenn gleich nicht stets verbessern; daß Wörter veralten und ihren Werth verlieren, neue aufkommen und einen Werth erhalten, wenn er auch nur willkührlich seyn sollte. Endlich, wenn die Sitten feiner werden, so bekommen wir an einer nachlässigen, ungewählten und platten Schreibart einen Eckel. Dieser Eckel erstreckt sich auch auf die Schreibart in den Werken der Religion; und wir fangen an, oft die Uebungen der Andacht geringe zu schätzen, oder zu verachten, weil die Mittel, sie zu erwecken oder zu unterhalten, dem allgemeinen Geschmacke nicht mehr gemäß sind. Ich will diesen

diesen Eckel nicht ganz billigen; aber ich billige es auch nicht, daß man nicht eifriger ist, ihm vorzuwehren. Haben wir nicht eine Menge guter alter Predigten, und warum druckt man so viel neue mit Rechte? Der Geschmack in der Beredsamkeit hat sich geändert und gebessert; und viele können die rohe und unbearbeitete Sprache und den sorglosen Ausdruck unserer Väter nicht mehr dulden. Aus eben diesem Grunde wird man auch in der geistlichen Poesie, wenigstens wegen des geistlichen Theils unsrer Nation, neue Versuche wagen müssen; ob es gleich gewiß bleibt, daß wir viele schöne Lieder haben, die in hundert Jahren noch eben so verständlich und geistreich seyn werden, als sie vor hundert oder zweyhundert Jahren waren. Wer diese verdrängt, um nur neuere dafür unterzuschieben, der ist gegen unsere Väter undankbar und gegen die Erbauung, welche sie schaffen, unempfindlich. Viele alte Lieder sind auch nur stellenweise verwerflich; und es wäre zu wünschen, daß die Verbesserung derselben weniger Schwierigkeiten ausgesetzt seyn möchte. Ich glaube nicht, um nur ein Beispiel anzuführen, daß unsre Väter durch die Stelle des Abendliedes:

Deffne

Oeffne deiner Güte Fenster,
 Sende deine Wach herab;
 Daß die schwarzen Nachtgespenster ic.

sind beleidigt worden; aber ich glaube, daß sie
 in unsern Tagen beleidigt. Das Platte in
 der geistlichen Poesie ist weder die Schuld un-
 srer Sprache, noch der Andacht. Luther hat
 in seinen herrlichen Liedern die Sprache mei-
 stens glücklich gewählt, so entfernt er auch von
 unsern Tagen gewesen ist. Es ist auch nicht
 die Härte der alten Sprache, welche Leser von
 Geschmacke beleidiget, sondern das gezwunge-
 ne, frostige, abentheuerliche Härte; nicht die
 Versetzung der Wörter, sondern die unnöthi-
 ge und armselige Verwerfung. Man lese
 folgende Stelle:

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab,
 Mein Leib, Seel und alls, was ich hab
 In diesem armen Leben;
 Damit ichs brauch zum Lobe dein,
 Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,
 Wollst mir dein Gnade geben!

Sie hat viel Hartes nach unsrer izzigen Mund-
 art und uns ungewöhnliche Versetzungen;
 und dennoch, wer kann sie ohne Bewegung,
 ohne daß er fühlt, wie seine Seele von Dank
 und Demuth durchdrungen wird, singen oder
 lesen?

lesen? Sie ist mehr werth, als ganze Bände neuer Lieder, die kein andres Verdienst haben, als daß sie rein sind. Und warum ist diese Stelle, ungeachtet ihrer Härte, so schön? Weil der Ausdruck stark und kräftig, weil der Inhalt des Gedankens groß, und doch der Gedanke nicht ausgedehnt ist; weil die Kürze und der Nachdruck das Harte entschuldigen; weil die Versehungen der Deutlichkeit nicht schaden, sondern mehr die Aufmerksamkeit befördern.

Aus den guten geistlichen Gesängen, die wir haben, und überhaupt aus der Natur derjenigen Gattung von Gedichten, die dem Gesange gewidmet sind, ist es leicht, sich die Regeln von dieser Art der geistlichen Poesie zu entwerfen. Es muß eine allgemeine Deutlichkeit darinne herrschen, die den Verstand nährt, ohne ihm Eitel zu erwecken; eine Deutlichkeit, die nicht von dem Matten und Leeren, sondern von dem Richtigen entsteht. Es muß eine gewisse Stärke des Ausdrucks in den geistlichen Gesängen herrschen, die nicht so wohl die Pracht und der Schmuck der Poesie, als die Sprache der Empfindung, und die gewöhnliche Sprache des denkenden Verstandes ist. Nicht das Bilderreiche, nicht das Hohe und
Präch-

Prächtige der Figuren ist das, was sich gut
singen und leicht in Empfindung verwandeln
läßt. Die Einbildungskraft wird oft so sehr
davon erfüllt, daß das Herz nichts empfängt.
Es muß in geistlichen Liedern zwar die übliche
gewählte Sprache der Welt herrschen; aber
noch mehr, wo es möglich ist, die Sprache der
Schrift; diese unnachahmliche Sprache, voll
göttlicher Hoheit und entzückender Einfacht.
Oft ist der Ausdruck der Lutherischen Ueber-
setzung selbst der kräftigste; oft giebt das Al-
terthum desselben der Stelle des Liedes eine
feyerliche und ehrwürdige Gestalt; oft wer-
den die Wahrheiten, Lehren, Verheißungen,
Drohungen der Religion dadurch am gewisse-
sten in das Gedächtniß zurück gerufen, oder
die Vorstellung davon am lebhaftesten in un-
serm Verstande erneuert. Ja, oft können
auch selbst die Stellen und Ausdrücke der
Schrift durch den Zusammenhang, in den sie
der Liederdichter bringt, eine Art von Com-
mentario erhalten, der für die Menge viel-
leicht sehr nöthig ist.

Es giebt eine doppelte Gattung der geistli-
chen Oden; zu der einen gehören die Lehr-
oden, zu der andern die Oden für das Herz.
Wir benennen sie so, nachdem mehr Unter-
richt,

richt, oder mehr Empfindung darinne herrschet. Es wird also auch eine doppelte Schreibart dieser Oden geben. In den Lehroden wird Deutlichkeit und Kürze vornehmlich herrschen müssen; in der andern Gattung die Sprache des Herzens, die lebhafteste, gedrungene, feurige und doch stets verständliche Sprache. Daß der Verstand in den Liedern unterrichtet und genährt werde, ist eine sehr nothwendige Pflicht, wenn man die unrichtigen Begriffe, die sich die Menge von der Religion macht, den Mangel der Kenntniß in den Wahrheiten derselben, und die täglichen Zerstreuungen bedenkt, unter denen unsre Einsicht in die Religion, oft Sätze, oft Bestimmungen und Beweise, oft wenigstens den Eindruck und die lebhafteste Vorstellung davon verliert.

Die Lieder für das Herz, denen der Gesang vorzüglich eigen ist, müssen so beschaffen seyn, daß sie uns alles, was erhaben und rührend in der Religion ist, fühlen lassen; das Heilige des Glaubens, das Göttliche der Liebe, das Heldemüthige der Selbstverleugnung, das Große der Demuth, das Liebenswürdige der Dankbarkeit, das Edle des Gehorsams gegen Gott und unsern Erlöser, das Glück, eine unsterbliche, zur Tugend und zum ewigen Leben erschaffne und
erlöste

erlöste Seele zu haben; daß sie uns die Schändlichkeit des Lasters, das Thierische der Luste und Sinnlichkeit, das Niederträchtige des Geizes, das Kleine der Eitelkeit, das Schreckliche der Wollust, mit einem Worte, die Reizungen der Tugend und die Häßlichkeit des Lasters empfinden lassen; der Tugend, wie sie von Gott geliebt, befohlen, zu unserm Glücke befohlen wird; des Lasters, wie es vor Gott ein Aufruhr, für uns Schande, zeitliches Elend, ewige Pein ist.

Da die geistlichen Gesänge nicht wie die andern Arten der Poesie das Vergnügen zu ihrer Hauptabsicht haben: so soll man für den Wohlklang weniger besorgt seyn, als für das Nachdrückliche und Kräftige. Das Ohr leide bey einer kleinen Härte, bey einem abgerissnen e, bey einem nicht gar reinem Reime; wenn nur das Herz dabey gewinnt. Ein kleiner Fehler, ohne den eine größre Schönheit nicht wohl erreicht werden kann, hört auf an demselben Orte ein Fehler zu seyn. Dadurch will ich aber weder meinen Freyheiten eine Schutzrede halten, noch junge Dichter in der Nachlässigkeit des Wohlklanges und Versbaues bestärken. Genug, daß ich die Pflichten der Ausbesserung bey diesen Gesängen eben so wenig

nig vergessen habe, als bey meinen übrigen Gedichten. Dieß Zeugniß, wenn ich mirs nicht selbst geben darf, können mir doch meine Freunde geben. Kommen in diesen Liedern hin und wieder ähnliche Ausdrücke und einerley biblische Stellen vor: so rechtfertiget entweder der Inhalt diese Freyheit, oder der Gedanke, daß ein Lied für sich ein Ganzes ist, das man in einer Sammlung, als von den andern abgesondert, betrachten muß. Bey den meisten dieser Lieder habe ich auf Kirchenmelodien zurückgesehen, von denen ich zu Ende des Werkes ein Verzeichniß angehängen; und wie die Declamation des Redners seiner Rede das Leben giebt, so giebt oft die Melodie erst dem Liede seine ganze Kraft. Vieles wird durch den Gesang eindringender und sanfter, als es im Lesen war; und viele Lieder müssen aus diesem Gesichtspunkte am meisten betrachtet werden. Sind endlich die gegenwärtigen nicht alle im eigentlichen Verstande zum Singen geschikt: so wird es doch genug Belohnung für mich seyn, wenn sie sich mit Erbauung lesen lassen. Leipzig, im Monat März, 1757.



Inhalt

Inhalt der Oden und Lieder.

Bitten.	S. 1
Danklied.	S. 3
Das Gebet.	S. 6
Die Ehre Gottes aus der Natur.	S. 11
Prüfung am Abend.	S. 13
Gelassenheit.	S. 17
Die Wachsamkeit.	S. 19
Wider den Uebermuth.	S. 22
Beständige Erinnerung des Todes.	S. 24
Osterlied.	S. 27
Der Kampf der Tugend.	S. 30
Die Güte Gottes.	S. 34
Das natürliche Verderben des Menschen.	S. 36
Der Weg des Frommen.	S. 41
Passionslied.	S. 44
Der thätige Glaube.	S. 49
Warnung vor der Wollust.	S. 51
Morgengesang.	S. 55
Von der Quelle der guten Werke.	S. 58
Preis des Schöpfers.	S. 62
Trost der Erlösung.	S. 64
Lied am Geburtstage.	S. 68
Vom Worte Gottes.	S. 70
Weihnachtslied.	S. 72
Geduld.	S. 75
Gottes Macht und Vorsehung.	S. 78
Die Liebe des Nächsten.	S. 81
Abendlied.	S. 85
Auf die Himmelfarth des Erlösers.	S. 86
Am Communiontage.	S. 89
Zufrieden	

Zufriedenheit mit seinem Zustande.	S. 91
Vom Tode.	S. 93
Wider den Aufschub der Bekehrung.	S. 95
Bußlied.	S. 102
Die Liebe der Feinde.	S. 104
Demuth.	S. 106
Weihnachtslied.	S. 109
Das Glück eines guten Gewissens.	S. 111
Versicherung der Gnade Gottes.	S. 115
Ermunterung die Schrift zu lesen.	S. 117
Abendlied.	S. 121
Passionslied.	S. 123
In Krankheit.	S. 128
Osterlied.	S. 130
Vertraun auf Gottes Vorsehung.	S. 134
Wider den Geiz.	S. 137
Allgemeines Gebet.	S. 140
Trost eines schwermüthigen Christen.	S. 143
Osterlied.	S. 147
Betrachtung des Todes.	S. 149
Um Ergebung in den göttlichen Willen.	S. 152
Am neuen Jahre.	S. 154
Der Schutz der Kirche.	S. 156
Trost des ewigen Lebens.	S. 158



Bitten.



Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, uns bezustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Bernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
 So sehr sie Menschen rühren;
 Des guten Namens Eigenthum
 Laß mich nur nicht verlieren.
 Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
 Der Ruhm vor deinem Angesicht,
 Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, Herr Zebaoth,
 Auch nicht um langes Leben.
 Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
 Das wollest du mir geben.
 In deiner Hand steht meine Zeit;
 Laß du mich nur Barmherzigkeit
 Vor dir im Tode finden.



Dank:

Danklied.

Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret;
 Und Ruhm und Ehre bring ich dir.
 Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
 Und deine Hand war über mir.

Wenn Noth zu meiner Hütte sich nahte:
 So hörte Gott, der Herr, mein Flehn,
 Und ließ, nach seinem gnädigen Rathe,
 Mich nicht in meiner Noth vergehn.

Ich sank in Schmerz und Krankheit darnieder,
 Und rief: O Herr, errette mich!
 Da half mir Gott, der Mächtige, wieder,
 Und mein Gebein erfreute sich.

Wenn mich der Haß des Feindes betrübte:
 Klagt ich Gott kindlich meinen Schmerz.
 Er half, daß ich nicht Rache verübte,
 Und stärkte durch Geduld mein Herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen Pfade,
 Mit Sünde mich umfangen sah:
 Rief ich zu ihm, dem Vater der Gnade;
 Und seine Gnade war mir nah.

Um Trost war meiner Seele so bange:
 Denn Gott verbarg sein Angesicht.
 Ich rief zu ihm: Ach Herr, wie so lange?
 Und Gott verließ den Schwachen nicht.

Er half, und wird mich ferner erlösen.
 Er hilft; der Herr ist fromm und gut.
 Er hilft aus der Versuchung zum Bösen,
 Und giebt mir zu der Tugend Muth.

Dir dank ich für die Prüfung der Leiden,
 Die du mir liebeich zugeschiekt.
 Dir dank ich für die häufigern Freuden,
 Womit mich deine Hand beglückt.

Dir dank ich für die Güter der Erden,
 Für die Geschenke deiner Treu.
 Dir dank ich; denn du hiebest sie werden,
 Und deine Güt ist täglich neu.

Dir dank ich für das Wunder der Güte;
 Selbst deinen Sohn gabst du für mich.
 Von ganzer Seel und ganzem Gemüthe,
 Von allen Kräften preis ich dich.

Erhebt

Erhebt ihn ewig, göttliche Werke!

Die Erd ist voll der Huld des Herrn.
Sein, sein ist Ruhm und Weisheit und Stärke;
Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des Abends wähet die Klage,

Des Morgens die Zufriedenheit.

Nach einer Prüfung weniger Tage

Erhebt er uns zur Seligkeit.

Vergiß nicht deines Gottes, o Seele!

Vergiß nicht, was er dir gethan.

Berehr und halte seine Befehle,

Und bet ihn durch Gehorsam an!



Das Gebet.

Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen,
 Sey wach und nüchtern zum Gebet!
 Ein Flehn aus reinem guten Herzen
 Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
 Erschein vor seinem Angesichte
 Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
 Und prüfe dich in seinem Lichte,
 Und klage deine Noth dem Herrn.

Welch Glück, so hoch geehrt zu werden,
 Und im Gebet vor Gott zu stehn!
 Der Herr des Himmels und der Erden,
 Bedarf der eines Menschen Flehn?
 Sagt Gott nicht: Bittet, daß ihr nehmet?
 Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
 Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
 Der schämt sich, Gottes Freund zu seyn.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
 Ist dieß denn eine schwere Pflicht?
 Und seine Wünsche Gott erklären,
 Erhebt dieß unsre Seele nicht?
 Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
 In dem Vertraun, daß Gott uns liebt,
 Im Fleiß zu allen guten Werken,
 Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Bet

Bet oft in Einfalt deiner Seelen;
 Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist.
 Wie können dir die Worte fehlen,
 Wofern dein Herz dich beten heißt?
 Nicht Töne sinds, die Gott gefallen,
 Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
 Gott ist kein Mensch. Ein gläubig Lallen
 Das ist vor ihm Beredsamkeit.

Wer das, was uns zum Frieden dienet,
 Im Glauben sucht, der ehret Gott.
 Wer das zu bitten sich erkühnet,
 Was er nicht wünscht, entehret Gott.
 Wer täglich Gott die Treue schwöret,
 Und dann vergißt, was er beschwur,
 Und klagt, daß Gott ihn nicht erhöret,
 Der spottet seines Schöpfers nur.

Bet oft zu Gott, und schmeck in Freuden,
 Wie freundlich er, dein Vater, ist.
 Bet oft zu Gott, und fühl im Leiden,
 Wie göttlich er das Leid versüßt.
 Bet oft, wenn dich Versuchung quälet;
 Gott hörts, Gott ist's, der Hülfe schafft.
 Bet oft, wenn innrer Trost dir fehlet;
 Er giebt den Müden Stärk und Kraft.

Bet oft, und heiter im Gemütthe
 Schau dich an seinen Wundern satt.
 Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
 Mit der er dich geleitet hat.
 Hier irrtest du in deiner Jugend,
 Im Alter dort. Er trug Geduld,
 Rief dich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
 Erkenn und fühle seine Huld.

Bet oft, und schau mit selgen Blicken
 Hin in des Ewigen Gezelt,
 Und schmeck im gläubigen Entzücken
 Die Kräfte der zukünftigen Welt.
 Ein Glück von Millionen Jahren,
 Welch Glück! Doch ist's von jenem Glück,
 Das dem der Herr wird offenbaren,
 Der ihm hier dient, kein Augenblick.

Bet oft; durchschau mit heiligem Muthe
 Die herzliche Barmherzigkeit
 Deß, der mit seinem theuren Blute
 Die Welt, der Sünder Welt befreyt.
 Wie wirst du dieses Werk ergründen;
 Nein, es ist eines Gottes That.
 Erfreu dich ihrer, rein von Sünden,
 Und ehr im Glauben Gottes Rath.

Bet

Bet oft; entdeck am stillen Orte
 Gott ohne Zagen deinen Schmerz;
 Er schließt vom Herzen auf die Worte,
 Nicht von den Worten auf das Herz.
 Nicht dein gebognes Knie, nicht Thränen,
 Nicht Worte, Seufzer, Psalm und Ton,
 Nicht dein Gelübdt rührt Gott; dein Sehnen,
 Dein Glaub an ihn und seinen Sohn.

Bet oft; Gott wohnt an jeder Stätte,
 In keiner minder oder mehr.
 Denk nicht: Wenn ich mit vielen bete:
 So find ich eh bey Gott Gehör.
 Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
 Gerecht und gut: so höret ers gern.
 Ist's nicht gerecht: so gelten Zähren
 Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Doch säume nicht, in den Gemeinen
 Auch öffentlich Gott anzusehn,
 Und seinen Namen mit den Seinen,
 Mit deinen Brüdern, zu erhöh'n;
 Dein Herz voll Andacht zu entdecken,
 Wie es dein Mitchrist dir entdeckt,
 Und ihn zur Innbrunst zu erwecken,
 Wie er zur Innbrunst dich erweckt.

Bist du ein Herr, dem andre dienen:
 So sey ihr Beyspiel, sey es stets,
 Und feyre täglich gern mit ihnen
 Die selge Stunde des Gebets.
 Nie schäme dich des Heils der Seelen,
 Die Gottes Hand dir anvertraut.
 Kein Knecht des Hauses müsse fehlen;
 Er ist ein Christ, und werd erbaut!

Bet oft zu Gott für deine Brüder,
 Für alle Menschen, als ihr Freund;
 Denn wir sind eines Leibes Glieder;
 Ein Glied davon ist auch dein Feind.
 Bet oft; so wirst du Glauben halten,
 Dich prüfen, und das Böse scheun,
 An Lieb und Eifer nicht erkalten,
 Und gern zum Guten weise seyn.



Die Ehre Gottes aus der Natur.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere;
Bernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kömmt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Bernimm's, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke,
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschau'n?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bins, und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
 Ein Gott der Ordnung, und dein Heil;
 Ich bins! Mich liebe von ganzem Gemütthe,
 Und nimm an meiner Gnade Theil.



Prüfung am Abend.

Der Tag ist wieder hin, und diesen Theil
des Lebens,

Wie hab ich ihn verbracht? Verstrich er mir
vergebens?

Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?

Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht
gelebt?

Wars in der Furcht des Herrn, daß ich
ihn angefangen?

Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem Verlan-
gen,

Als ein Geschöpf von Gott der Tugend mich zu
weihn,

Und züchtig, und gerecht, und Gottes Freund zu
seyn?

Hab ich in dem Beruf, den Gott mir an-
gewiesen,

Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott,
gepriesen;

Mir und der Welt genützt, und jeden Dienst ge-
than,

Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Men-
schen sahn?

Wie

Wie hab ich diesen Tag mein eigen Herz re-
gieret?
Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott ge-
rühret?
Erfreut ich mich des Herrn, der unser Flehn be-
merkt?
Und hab ich im Vertraun auf ihn mein Herz ge-
stärkt?

Dacht ich bey dem Genuß der Güter dieser
Erden
An den Allmächtigen, durch den sie sind und
werden?
Berehrt ich ihn im Staub? Empfand ich seine
Huld?
Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit
Geduld?

Und wie genoß mein Herz des Umgangs süsse
Stunden?
Fühlt ich der Freundschaft Glück, sprach ich, was
ich empfunden?
War auch mein Ernst noch sanft, mein Scherz
noch unschuldsvoll?
Und hab ich nichts geredt, das ich bereuen
soll?

Hab

Hab ich die Meinigen durch Sorgfalt mir
verpflichtet,

Sie durch mein Beyspiel still zum Guten unter-
richtet?

War zu des Mitleids Pflicht mein Herz nicht zu
bequem?

Ein Glück, das andre traf, war dieß mir an-
genehm?

War mir der Fehltritt leid, so bald ich ihn
begangen?

Bestritt ich auch in mir ein unerlaubt Verlan-
gen?

Und wenn in dieser Nacht Gott über mich ge-
beut,

Bin ich, vor ihm zu stehn, auch willig und be-
reit?

Gott, der du alles weißt, was könnt ich dir
verheelen?

Ich fühle täglich noch die Schwachheit meiner
Seelen.

Bergieb durch Christi Blut mir die verletzte
Pflicht;

Bergieb, und gehe du nicht mit mir ins Ge-
richt.

Ja,

Ja, du verzeihst dem, den seine Sünden
fränken;

Du liebst Barmherzigkeit, und wirst auch mir
sie schenken.

Auch diese Nacht bist du der Wächter über mir;
Leb ich, so leb ich dir, sterb ich, so sterb ich dir!



Gelassen:

Gelassenheit.

Was ist's, daß ich mich quäle?
 Harr Seiner, meine Seele,
 Harr, und sey unverzagt!
 Du weißt nicht, was dir nühet;
 Gott weiß es, und Gott schüzet,
 Er schüzet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
 Mein Glück und meine Plage,
 Eh ich die Welt noch sah.
 Eh ich mich selbst noch kannte,
 Eh ich ihn Vater nannte,
 War er mir schon mit Hülfe nah.

Die kleinste meiner Sorgen
 Ist dem Gott nicht verborgen,
 Der alles sieht und hält;
 Und was er mir beschieden,
 Das dient zu meinem Frieden,
 Wärs auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
 Um glücklich hier zu werden;
 Die Lust der Welt vergeht.
 Ich lebe hier, im Seegen
 Den Grund zum Glück zu legen,
 Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
 Sey mir von dir gewähret!
 Gott, du gewährst es gern.
 Was dieses Glück verleset,
 Wenns alle Welt auch schähet,
 Sey, Herr, mein Gott, mir ewig fern!

Sind auch der Krankheit Plagen,
 Der Mangel schwer zu tragen,
 Noch schwerer Haß und Spott:
 So harr ich, und bin stille
 Zu Gott; denn nicht mein Wille,
 Dein Wille nur, gescheh, o Gott!

Du bist der Müden Stärke,
 Und aller deiner Werke
 Erbarmst du ewig dich.
 Was kann mir wiederfahren.
 Wenn Gott mich will bewahren?
 Und er, mein Gott, bewahret mich.



Die Wachsamkeit.

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte;
 Die beste Tugend bleibt noch schwach;
 Doch, daß ich meine Seele rette,
 Jag ich dem Kleinod eifrig nach;
 Denn Tugend ohne Wachsamkeit
 Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leibe walle,
 Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
 Der sehe zu, daß er nicht falle,
 Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
 Auch die bekämpfte böse Lust
 Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
 Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
 Die wilde Hitze roher Tugend
 Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
 Und was Natur und Zeit gethan,
 Sieht unser Stolz für Tugend an.

Oft ist die Aenderung deiner Seelen
 Ein Tausch der Triebe der Natur.
 Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
 Und dämpfst sie; doch du wechselst nur;
 Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
 Dein Stolz wird Wollust, oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
 Was andern strenge Tugend scheint.
 Der Trieb des Neids, der Schmahsucht Triebe
 Erweckten dir so manchen Feind ;
 Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
 Fliest nicht die Schmahsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
 Durch die der Andern Tugend fällt :
 So werde nichts dein Herz verführen ;
 Doch jedes Herz hat seine Welt.
 Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
 Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen,
 Du scheinst von Rachsucht dir befreit ;
 Ist sollst du eine Schmach verschmerzen,
 Und sieh, dein Herz wallt auf und dräut,
 Und schilt so lieblos und so hart,
 Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
 Das Herz im Stillen tugendhaft.
 Kaum lachet uns die Welt entgegen :
 So regt sich unsre Leidenschaft.
 Wir werden im Geräusche schwach,
 Und geben endlich strafbar nach.

Du

Du opferst Gott die leichten Triebe
 Durch einen strengen Lebenslauf;
 Doch opferst du, wills seine Liebe,
 Ihm auch die liebste Neigung auf?
 Dieß ist das Auge, dieß der Fuß,
 Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, geneigt zu Ruh und Stille,
 Die Welt, und liebst die Einsamkeit;
 Doch bist du, foderts Gottes Wille,
 Auch dieser zu entfliehn bereit?
 Dein Herz; haßt Habsucht, Neid, und Zank;
 Flichts Unmuth auch und Mißiggang?

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
 Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld?
 Du dienest gern, wenn andre leiden;
 Vergiebst du Feinden auch die Schuld?
 Von allen Lastern sollst du rein,
 Zu aller Tugend willig seyn.

Sey nicht vermessen! Wach und streite;
 Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
 Dein Herz; hat seine schwache Seite,
 Die greift der Feind der Wohlfarth an.
 Die Sicherheit droht dir den Fall;
 Drum wache stets, wach überall!



Wider den Uebermuth.

Was ist mein Stand, mein Glück, und jede
gute Gabe?

Ein unverdientes Gut.

Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth.

Wenn ich vielleicht der Welt mehr, als mein
Nächster, nütze;

Wer gab mir Kraft dazu?

Und wenn ich mehr Verstand, als er besitzt, besitze;
Wer gab mir ihn, als du?

Wenn mir ein größer Glück, als ihn erfreut,
begegnet;

Bin ich dein besserer Knecht?

Giebt deine Gütigkeit, die mich vor andern segnet,
Mir wohl zum Stolz ein Recht?

Wenn ich, geehrt und groß, in Würden mich
erblicke;

Gott, wer erhöhte mich?

Ist nicht mein Nächster oft, bey seinem kleinern
Glücke,

Viel würdiger, als ich?

Wie

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten über-
 heben,
 Und meines schwachen Lichts?
 Was ich besitz, ist dein. Du sprichst! so bin ich
 Leben;
 Du sprichst! so bin ich Nichts.

Von dir kömmt das Gedeyn, und jede gute
 Gabe
 Von dir, du höchstes Gut!
 Bewahre mich, o Gott, vor dem ich alles
 habe,
 Vor Stolz und Uebermuth.



Beständige Erinnerung des Todes.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben?
 Es Gott gelassen übergeben,
 Ist wahre Ruh und deine Pflicht.
 Du sollst es lieben, weislich nützen,
 Es dankbar, als ein Glück, besitzen,
 Verlieren, als verlorst du nicht.

Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
 Doch dich zur Weisheit zu erwecken,
 Soll er dir stets vor Augen seyn.
 Er soll den Wunsch zu leben mindern,
 Doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
 Vielmehr die Kraft dazu verleihn.

Ermattest du in deinen Pflichten:
 So laß den Tod dich unterrichten,
 Wie wenig deiner Tage sind.
 Sprich: Sollt ich Gutes wohl verschieben?
 Nein, meine Zeit, es auszuüben,
 Ist kurz, und sie verfliegt geschwind.

Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
 Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
 Dich reizen; und ersticke sie.
 Sprich! Kann ich nicht noch heute sterben?
 Und könnt ich auch die Welt erwerben,
 Begieng ich doch solch Uebel nie.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
 Wenn deine Schätze sich vermehren,
 Daß du sie nicht so heftig liebst;
 Denk an die Eitelkeit der Erden,
 Daß, wenn sie dir entrissen werden,
 Du dann dich nicht zu sehr betrübst.

Denk an den Tod bey frohen Tagen.
 Kann deine Lust sein Bild vertragen:
 So ist sie gut und unschuldsvoll.
 Sprich, dein Vergnügen zu versüßen:
 Welch Glück werd ich erst dort genießen,
 Wo ich unendlich leben soll!

Denk an den Tod, wenn deinem Leben
 Das fehlt, wornach die Reichen streben;
 Sprich: Bin ich hier, um reich zu seyn?
 Heil mir! wenn ich in Christo sterbe,
 Dann ist ein unbeflecktes Erbe,
 Dann ist der Himmel Reichthum mein.

Denk an den Tod, wenn Leiden kommen?

Sprich: Alle Trübsal eines Frommen
Ist zeitlich, und im Glauben leicht.
Ich leide; doch von allem Bösen
Wird mich der Tod bald, bald erlösen;
Er ist's, der mir die Krone reicht.

Denk an den Tod, wenn freche Kotten
Des Glaubens und der Tugend spotten,
Und Laster stolz ihr Haupt erhehn.

Sprich bey dir selbst: Gott trägt die Frechen;
Doch endlich kömmt er, sich zu rächen,
Und plötzlich werden sie vergehn.

Denk an den Tod zur Zeit der Schrecken,
Wenn Pfeile Gottes in dir stecken;
Du ruffst, und er antwortet nicht.
Sprich: Sollte Gott mich ewig hassen?
Er wird mich sterbend nicht verlassen;
Dann zeigt er mir sein Angesicht.

So suche dir in allen Fällen
Den Tod oft, lebhaft, vorzustellen;
So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
So wird er dir ein Trost in Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung seyn.



Osterlied.

Osterlied.

Erinnre dich, mein Geist, erfreut
 Des hohen Tags der Herrlichkeit;
 Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
 Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl alle Dankbarkeit für ihn,
 Als ob er heute dir erschien,
 Als sprach er: Friede sey mit dir!
 So freue dich, mein Geist, in mir.

Schau über dich, und bet ihn an.
 Er mißt den Sternen ihre Bahn;
 Er lebt und herrscht mit Gott vereint,
 Und ist dein König und dein Freund.

Macht, Ruhm und Hoheit immerdar
 Dem, der da ist, und der da war!
 Sein Name sey gebenedeyt,
 Von nun an bis in Ewigkeit!

O Glaube, der das Herz erhöht!
 Was ist der Erde Majestät,
 Wenn sie mein Geist mit der vergleicht,
 Die ich durch Gottes Sohn erreicht?

Vor seinem Thron, in seinem Reich,
 Unsterblich, heilig, Engeln gleich,
 Und ewig ewig selig seyn;
 Herr, welche Herrlichkeit ist mein!

Mein Herz erliegt froh unter ihr;
 Lieb und Bewundrung kämpft in mir,
 Und voll von Ehrfurcht, Dank und Pflicht,
 Fall ich, Gott, auf mein Angesicht.

Du, der du in den Himmeln thronst,
 Ich soll da wohnen, wo du wohnst?
 Und du erfüllst einst mein Vertrauen,
 In meinem Fleische dich zu schaun?

Ich soll, wenn du, des Lebens Fürst,
 In Wolken göttlich kommen wirst,
 Erweckt aus meinem Grabe gehn,
 Und rein zu deiner Rechten stehn?

Mit Engeln und mit Seraphim,
 Mit Thronen und mit Cherubim,
 Mit allen Frommen aller Zeit
 Soll ich mich freun in Ewigkeit?

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
 Erhebt uns nicht das Christenthum!
 Mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn,
 Sind wir auch auferstanden schon.

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
 Was ich, mein Heil, dir schuldig bin;
 Damit ich mich, in Liebe treu,
 Zu deinem Bilde stets erneu.

Er ist's, der alles in uns schafft;
 Sein ist das Reich, sein ist die Kraft.
 Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
 Der von dem Tod erstanden ist!



Der

Der Kampf der Tugend.

Sft klagt dein Herz, wie schwer es sey,
 Den Weg des Herrn zu wandeln,
 Und täglich, seinem Worte treu,
 Zu denken und zu handeln.
 Wahr ist's, die Tugend kostet Müh,
 Sie ist der Sieg der Lüste;
 Doch richte selbst, was wäre sie,
 Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freunt,
 Trifft die kein Schmerz hienieden?
 Sie sind die Sklaven eigener Pein,
 Und haben keinen Frieden.
 Der Fromme, der die Lüste dämpft,
 Hat oft auch seine Leiden;
 Allein der Schmerz, mit dem er kämpft,
 Verwandelt sich in Freuden.

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
 Ein breiter Weg durch Auen;
 Allein sein Fortgang wird Gefahr,
 Sein Ende Nacht und Grauen.
 Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
 Läßt nichts als Mühe blicken;
 Doch weiter fort führt er zum Heil,
 Und endlich zum Entzücken.

Nimm

Nimm an, Gott hätt es uns vergönnt,
 Nach unfers Fleisches Willen,
 Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
 Die Lüste frey zu stillen;
 Nimm an, Gott ließ den Undank zu,
 Den Frevel, dich zu kränken;
 Den Menschenhaß; was würdest du
 Von diesem Gotte denken?

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
 Drum gab er uns Gesetze.
 Sie sind es, die das Herz erfreun,
 Sie sind des Lebens Schätze.
 Er redt in uns durch den Verstand,
 Und spricht durch das Gewissen,
 Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
 Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
 Und Freyheit ist's, sie wählen,
 Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
 Ein Mensch dem Licht der Seelen.
 Was ist des Geistes Eigenthum?
 Was sein Beruf auf Erden?
 Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
 Gott ewig ähnlich werden!

Lernt

Lern nur Geschmack am Wort des Herrn
 Und seiner Gnade finden,
 Und übe dich getreu und gern,
 Dein Herz zu überwinden.
 Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
 Von Gott noch mehr bekommen;
 Wer aber nicht hat, dem wird auch
 Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
 Drum muß es dir gelingen.
 Gott ist es, welcher beides schafft,
 Das Wollen und Vollbringen.
 Wenn gab ein Vater einen Stein
 Dem Sohn, der Brodt begehrte?
 Bet oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
 Wenn er dich nicht erhörte.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
 Das Beyspiel selger Geister;
 Ihn zeigte dir, und ihn betrat
 Dein Gott und Herr und Meister.
 Dich müsse nie des Frechen Spott
 Auf diesem Pfade hindern;
 Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
 Und nicht bey Menschenkindern.

Sey

Sey stark, sey männlich allezeit,
 Tritt oft an deine Bahre;
 Vergleiche mit der Ewigkeit
 Den Kampf so kurzer Jahre.
 Das Kleinod, das dein Glaube hält,
 Wird neuen Muth dir geben;
 Und Kräfte der zukünftgen Welt,
 Die werden ihn beleben.

Und endlich, Christ, sey unverzagt,
 Wenn dir's nicht immer glücket;
 Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
 Stets neue Schwachheit drücket.
 Gott sieht nicht auf die That allein,
 Er sieht auf deinen Willen.
 Ein göttliches Verdienst ist dein!
 Dieß muß dein Herze stillen.



Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächtigen Güte!
 Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt;
 Der mit verhärtetem Gemüthe
 Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
 Nein, seine Liebe zu ermessen,
 Sey ewig meine größte Pflicht.
 Der Herr hat mein noch nie vergessen;
 Vergiß mein Herz auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
 Der Gott, der meiner nicht bedarf.
 Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
 Er, dessen Rath ich oft verwarf.
 Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
 Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
 Wer läßt mich so viel Glück genießen?
 Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
 Zu welchem du erschaffen bist;
 Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
 Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
 Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
 Durch Gottes Güte sind sie dein.
 Sieh, darum mußte Christus leiden,
 Damit du könntest selig seyn!

Und

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
 Und seine Güte nicht verstehn?
 Er sollte rufen; ich nicht hören?
 Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
 Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
 Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
 Gott soll ich über alles lieben,
 Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille.
 Ich soll vollkommen seyn, wie er.
 So lang ich dieß Gebot erfülle,
 Stell ich sein Bildniß in mir her.
 Lebts seine Lieb in meiner Seele:
 So treibt sie mich zu jeder Pflicht.
 Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
 Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güte und Liebe
 Mir immerdar vor Augen seyn!
 Sie stärk in mir die guten Triebe,
 Mein ganzes Leben dir zu weihn.
 Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen;
 Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
 Und sie besieg in meinem Herzen
 Die Furcht des letzten Augenblicks.



Das natürliche Verderben des Menschen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein
Innes prüfe?

O wie viel Greul läßt mich mein Herze sehn!
Es ist verderbt; darum verbirgt mirs seine Tiefe,
Und weigert sich, die Prüfung auszustehn.

Der Weisheit erster Schritt ist selne Thorheit
kennen;

Und diesen Schritt, wie oft verwehrt mirs ihn!
Voll Eigenlieb und Stolz will sichs nicht straf-
bar nennen,
Der Neuen entgehn, doch nicht den Fehler fliehn.

Wahr ist's, ich find in mir noch redendes Gewissen,
In der Vernunft noch Kenntniß meiner Pflicht.
Ich kann mein Auge nie der Tugend ganz ver-
schließen,
Und oft scheint mir ein Stral von ihrem Licht.

Doch schwaches Licht, das mir den Reiz der Tu-
gend zeigt,

Und vom Verstand nicht bis zum Herzen dringt!
Vergebens lehret er, das Herz bleibt ungebeug't,
Hat sein Gesetz und folgt ihm unbedingt.

Ein

Ein Richter in mir selbst stört oft des Herzens
Ruhe ;

Er klagt mich an. Ich steh erschrocken still,
Und billige nicht mehr das Böse, das ich thue,
Und thue nicht das Gute, das ich will.

Verstellung, die ich doch an meinem Nächsten
hasse,

Erlaub ich mir, und halt es für Gewinn,
Wenn ich im falschen Licht mich andern sehen lasse,
Und scheinen kann, was ich mir selbst nicht bin.

Ich weiß, daß der Besitz der Güter dieser
Erden

Der Seele nie das wahre Glück verleiht ;
Doch bleiben sie mein Wunsch ; und um beglückt
zu werden,

Erring ich mir die Last der Eitelkeit.

Ich weiß, wie groß es sey, aus Ueberlegung
handeln,

Und handle doch aus sinnlichem Gefühl.
Durch falschen Schein getäuscht, eil ich, ihm nach-
zuwandeln,

Und Leidenschaft und Irrthum steckt mein Ziel.

Ein gegenwärtig Gut veräum ich zu genießern,
 Flich, was mich sucht, und suche, was mich flieht.
 Im Glücke bin ich stolz, verzagt in Kümernissen,
 Und ohne Ruh um Ruhe stets bemüht.

Mein Nächster hat ein Recht auf viele meiner
 Pflichten;
 Doch wird dieß Recht so oft von mir entweißt.
 Versagt er mir die Pflicht: so eil ich, ihn zu
 richten;
 Und sein Versehn ist Ungerechtigkeit.

Nicht Liebe gegen Gott heißt mich dem Nächsten
 dienen,
 Mehr Eigenlieb und niedrer Eigennuß.
 Aus ihnen fließt Betrug, Verstellung; und in
 ihnen
 Findt Neid und Haß, und Stolz und Härte
 Schuß.

Gott ehren ist mein Ruf. Wenn ich den Ruf
 betrachte,
 Was find ich da für Mängel meiner Pflicht!
 Die Wunder der Natur, die Gott zu Lehrern
 machte,
 Stehn vor mir da, und diese hör ich nicht.

Und

Und heißt ihr Anblick mich auf seine Weisheit
schließen,

Auf Güt und Macht: so schließt nur mein
Verstand.

Das Herz bleibt ungerührt, betäubt bleibt das
Gewissen,

Und Gott, mein Herr und Vater, unerkannt.

Er schenkt mir so viel Glück. Gebrauch ich seine
Güte

Zu meinem Heil; und geb ich ihr Gehör?
Nein, durch den Mißbrauch selbst verschließ ich
mein Gemüthe

Der Dankbarkeit und Liebe destomehr.

Oft sagt mir mein Verstand, daß des Allmächtigen
Gnade

Das größte Gut, der Trost des Lebens ist,
Und welche Schulden ich auf mein Gewissen lade,
Wenn sie mein Herz für Menschengunst vergift!

Und doch, o Gott, wie oft geb ich dieß Glück der
Seelen,

Dir werth zu seyn, für kindischen Gewinn,
Für einen Ruhm der Welt, für Lüste, die mich
quälen,

Für Eitelkeit, und für ein Nichts dahin!

Gott ist der Herr der Welt; auf seine Hülfe bauen
Ist meine Pflicht. Doch wenn gehorch ich ihr?
Bald hebt mein Herz vor Furcht, und bald ist das
Vertrauen,

Das mich beseelt, nur ein Vertraun zu mir.

Dies ist des Menschen Herz. Wer hat dieß Herz
verheeret?

So kam es nicht, o Gott, aus deiner Hand.
Der Mensch durch eigne Schuld hat seine Würd
entehret;

Und beides fiel, sein Herz und sein Verstand.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns selbst
zu heilen:

So steuert Gott doch der Verdorrenheit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft er-
theilen,

Licht der Vernunft, dem Herzen Keinigkeit.

Und du willst dieser Kraft, o Mensch, dich wider-
sehen?

Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?

Und willst des größten Glücks dich selber unwerth
schätzen?

Erkenne Gott, noch steht dein Heil bey dir!



Der

Der Weg des Frommen.

1) **W**er Gottes Wege geht, nur der hat großen
Frieden,
Er widersteht der bösen Lust;
Er kämpft, und ist des Lohns, den Gott dem
Kampf beschieden,
Ist seiner Tugend sich bewußt.

2) Er merkt auf seinen Gang, geht ihn mit heiligem
Muthe,
Wächst an Erkenntniß und an Kraft,
Wird aus der Schwachheit stark, und liebt und
schmeckt das Gute,
Das Gott in seiner Seele schafft.

3) Ihn hat er allezeit vor Augen und im Herzen,
Prüft täglich sich vor seinem Thron,
Bereut der Fehler Zahl, und tilgt der Sünden
Schmerzen
Durch Jesum Christum, seinen Sohn.

Getreu in seinem Stand genießt er Gottes Gaben,
Wehrt seiner Seele Geiz und Neid,
Und ist, wenn andre gleich viel Weins und Kor-
nes haben,
In Gott bey wenigem erfreut.

Schenkt seine Hand ihm viel: so wird er vielen
nützen,

Und, wie sein Gott, gutthätig seyn;
Des Freundes Glück erhöhn, verlassne Tugend
schützen,

Und selbst den Feind in Noth erfreun.

Ihm ist es leichte Last, die Pflichten auszuüben,
Die er dem Nächsten schuldig ist;
Die Liebe gegen Gott heißt ihn die Menschen
lieben;

Und durch die Liebe siegt der Christ.

Er kränket nie dein Glück, schützt deinen Ruhm,
dein Leben;

Denn er ehrt Gottes Bild in dir.

Er trägt dich mit Geduld, ist willig zum Ver-
geben;

Denn Gott, denkt er, vergiebt auch mir.

Sein Beyspiel sucht dein Herz im Guten zu be-
stärken,

Er nimmt an deiner Tugend Theil;

Denn alle sind von Gott gezeugt zu guten Wer-
ken,

Und haben Einen Herrn, Ein Heil.

Dies

Dieß Heil der Ewigkeit, das hier der Fromme
schmecket,

Erhöht sein Glück, stillt seinen Schmerz,
Giebt ihm Geduld und Muth. Kein Tod, der
ihn erschrecket!

Im Tode noch freut sich sein Herz.



Passionslied.

Erforsche mich, erfahr mein Herz,
 Und sieh, Herr, wie ichs myene.
 Ich denk an deines Leidens Schmerz,
 An deine Lieb, und weine.
 Dein Kreuz sey mir gebenedeyt!
 Welch Wunder der Barmherzigkeit
 Hast du der Welt erwiesen!
 Wenn hab ich dieß genug bedacht,
 Und dich aus aller meiner Macht
 Genug dafür gepriesen?

Rath, Kraft, und Friedefürst und Held!
 In Fleisch und Blut gekleidet,
 Wirst du das Opfer für die Welt,
 Und deine Seele leidet.
 Dein Freund, der dich verräth, ist nah.
 Des Hornes Gottes Stund ist da,
 Und Schrecken strömen über.
 Du zagst, und fühlst der Höllen Weh:
 „Ists möglich, Vater, o so geh
 „Der Kelch vor mir vorüber!

Dein Schweiß wird Blut; du ringst und zagst,
 Und fällst zur Erde nieder;
 Du, Sohn des Höchsten, kämpfst, und wagst
 Die erste Bitte wieder.

Du

Du fühlst, von Gott gestärkt im Streit,
 Die Schrecken einer Ewigkeit,
 Und Strafen sonder Ende.
 Auf dich nimmst du der Menschen Schuld,
 Und giebst mit göttlicher Geduld
 Dich in der Sünder Hände.

Du trägst der Missethäter Lohn,
 Und hattest nie gesündigt;
 Du, der Gerechte, Gottes Sohn!
 So wars vorher verkündigt.
 Der Frechen Schaar begehrt dein Blut,
 Du duldest, göttlich groß, die Wut,
 Um Seelen zu erretten.
 Dein Mörder, Jesus, war auch ich;
 Denn Gott warf aller Sünd auf dich,
 Damit wir Friede hätten.

Erniedrigt bis zur Knechtsgestalt,
 Und doch der Größt im Herzen,
 Erträgst du Spott, Schmach und Gewalt,
 Voll Krankheit und voll Schmerzen.
 Wir sahn dich, der Verheißung Ziel;
 Doch da war nichts, das uns gefiel,
 Und nicht Gestalt noch Schöne.
 Vor dir, Herr, unsre Zuversicht,
 Verborg man selbst das Angesicht;
 Dich schmähn des Bundes Söhne.

Ein

Ein Opfer, nach dem ewgen Rath,
 Belegt mit unsern Plagen,
 Um deines Volkes Missethat
 Gemartert und geschlagen,
 Gehst du den Weg zum Kreuzesstamm,
 In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
 Das man zur Schlachtbank führet.
 Freywillig, als der Helden Held,
 Trägst du, aus Liebe für die Welt,
 Den Tod, der uns gebühret.

„Sie haben meine Hände mir,
 „Die Füße mir durchgraben,
 „Und große Farren sinds, die hier
 „Mich, Gott! umringet haben.
 „Ich heul, und meine Hülf ist fern.
 „Sie spotten mein: Er klags dem Herrn,
 „Ob dieser ihn befreyte!
 „Du legst mich in des Todes Staub.
 „Ich bin kein Mensch, ein Wurm; ein Raub
 „Der But, ein Spott der Leute.

„Ich ruf und du antwortest nie,
 „Und mich verlassen alle.
 „In meinem Durste reichen sie
 „Mir Essig dar mit Galle.
 „Wie Wachs zerschmilzt in mir mein Herz,
 „Sie sehn mit Freuden meinen Schmerz.

„Die

„Die Arbeit meiner Seelen.
 „Warum verläßt du deinen Knecht?
 „Mein Gott, mein Gott! ich leid und möcht
 „All mein Gebeine zählen.

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
 Du stirbst! Die Erd erschütteret.
 Die Arbeit hab ich dir gemacht.
 Herr, meine Seele zittert.
 Was ist der Mensch, den du befreyst?
 O wär ich doch ganz Dankbarkeit!
 Herr, laß mich Gnade finden.
 Und deine Liebe dringe mich,
 Daß ich dich wieder lieb, und dich
 Nie kreuzige mit Sünden.

Welch Warten einer ewigen Pein
 Für die, die dich verachten!
 Die, solcher Gnade werth zu seyn,
 Nach keinem Glauben trachten!
 Für die, die dein Verdienst gestehn,
 Und dich durch ihre Laster schmäh'n,
 Als einen Sündendiener!
 Wer dich nicht liebt, kömmt ins Gericht.
 Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht;
 Ihm bist du kein Bersühner.

Du

Du hastes gesagt. Du wirst die Kraft
Zur Heiligung mir schenken.
Dein Blut ist's, das mir Trost verschafft,
Wenn mich die Sünden kränken.
Laß mich im Eifer des Gebets,
Laß mich in Lieb und Demuth stets
Vor dir erfunden werden.
Dein Heil sey mir der Schirm in Noth,
Mein Stab im Glück, mein Schild im Tod,
Mein letzter Trost auf Erden!



Der thätige Glaube.

Wer Gottes Wort nicht hält, und spricht:
Ich kenne Gott! der trüget;

In solchem ist die Wahrheit nicht,
Die durch den Glauben sieget.

Wer aber sein Wort glaubt und hält,
Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, den sein Wort erzeugt,
Muß auch die Liebe zeugen.

Je höher dein Erkenntniß steigt;
Je mehr wird diese steigen.

Der Glaub erleuchtet nicht allein;
Er stärkt das Herz und macht es rein.

Durch Jesum rein von Missethat,
Sind wir nun Gottes Kinder.

Wer solche Hoffnung zu ihm hat,
Der schieht den Rath der Sünder;
Folgt Christi Beyspiel, als ein Christ,
Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Als denn bin ich Gott angenehm,
Wenn ich Gehorsam übe.

Wer die Gebote hält, in dem
Ist wahrlich Gottes Liebe.

Ein täglich thätig Christenthum,
Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

D

Der

Der bleibt in Gott, und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet.
Die Lieb iſts, die die Cherubim,
Gott zu gehorchen, treibet.
Gott iſt die Lieb; an ſeinem Heil
Hat ohne Liebe Niemand Theil.



Warnung

Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
 Dieß, Jugend, liebst du Glück und Leben,
 Laß täglich deine Weisheit seyn.
 Entflieh der schmeichelnden Begierde;
 Sie raubet dir des Herzens Zierde,
 Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
 Nie Speis und Trank dein Herz beschweren,
 Und sey ein Freund der Nüchternheit.
 Versage dir, dich zu besiegen,
 Auch öfters ein erlaubt Vergnügen,
 Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten;
 Und sey, die Wollust zu verhüten,
 Stets schamhaft gegen deinen Leib.
 Entflieh des Wislings freyen Scherzen,
 Und such im Umgang edler Herzen
 Dir Beyspiel, Wiß, und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit träge,
 Fällt auf des Müßigganges Wege
 Leicht in das Netz des Bösewichts.
 Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte.
 Entzieh der Wollust ihre Kräfte
 Im Schweiß deines Angesichts.

Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen:
 So wach auch du, ihn früh zu dämpfen,
 Eh er die Freyheit dir verwehrt.
 Ihn bald in der Geburt ersticken,
 Ist leicht; schwer ist's, ihn unterdrücken,
 Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
 In die Gestalt erlaubter Liebe,
 Und du erblickst nicht die Gefahr.
 Ein langer Umgang macht dich freyer;
 Und oft wird ein verbotnes Feuer
 Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein fühlend Herz wird sichs verzeihen;
 Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
 Indem es seinen Trieb ernährt.
 Du wirst dich stark und sicher glauben,
 Und kleine Fehler dir erlauben,
 Bis deine Tugend sich entehrt.

Doch nein, du sollst sie nicht entehren,
 Du sollst dir stets die That verwehren;
 Ist drum dein Herz schon tugendhaft?
 Ist's Sünde nur, die That vollbringen?
 Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
 Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden

Begierden sind es, die uns schänden,
 Und ohne daß wir sie vollenden,
 Verlesen wir schon unsre Pflicht.
 Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
 Nicht durch den Geist die Luste tödtest:
 So rühme dich der Keuschheit nicht.

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
 Oft mit dem mächtigen Gedanken:
 Die Unschuld ist der Seele Glück.
 Einmal verscherzt und aufgegeben,
 Verläßt sie mich im ganzen Leben,
 Und keine Neu bringt sie zurück.

Denk oft bey dir: Der Wollust Bande
 Sind nicht nur dem Gewissen Schande,
 Sie sind auch vor der Welt ein Spott.
 Und könnt ich auch in Finsternissen
 Den Greul der Wollust ihr verschließen:
 So sieht und findet mich doch Gott.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
 Und Seuchen werden ihre Plage,
 Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
 Ich will mir dieß ihr Glück erwerben.
 Den wird Gott wiederum verderben,
 Wer seinen Tempel hier verderbt.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
 Doch er vergaß den Weg der Tugend;
 Und seine Kräfte sind verzehrt.
 Verwesung schändet sein Gesicht,
 Und predigt schrecklich die Geschichte
 Der Lüste, die den Leib verheert.

So rächt die Wollust an den Frechen
 Früh oder später die Verbrechen,
 Und züchtigt dich mit harter Hand.
 Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
 Sie raubet dir das Licht der Seelen,
 Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
 Raubt ihm den Eifer edler Werke,
 Den Adel, welchen Gott ihm gab;
 Und unter deiner Lüste Bürde
 Sinkst du von eines Menschen Würde
 Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Drum fliehe vor der Wollust Pfade,
 Und wach, und rufe Gott um Gnade,
 Um Weisheit in Versuchung an.
 Erzittre vor dem ersten Schritte;
 Mit ihm sind schon die andern Tritte
 Zu einem neuen Fall gethan.



Morgens

Morgengesang.

Mein erst Geschäft sey Preis und Dank;
 Erheb ihn, meine Seele!
 Der Herr hört deinen Lobgesang;
 Lobsing ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen ohne Macht,
 Lag ich und schlief im Frieden.
 Wer schafft die Sicherheit der Nacht,
 Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
 Mein Leben zu bewahren?
 Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß,
 Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
 Sich sicher zu bedecken?
 Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
 Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
 Und dein ist unser Leben.
 Du bist es, der es uns erhält,
 Und mirs ist neu gegeben.

Gelobet seyst du, Gott der Macht,
 Gelobt sey deine Treue!
 Daß ich nach einer sanften Nacht
 Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Seegen auf mir ruhn,
 Mich deine Wege wallen;
 Und lehre du mich selber thun
 Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
 Auf dich hofft meine Seele.
 Sey mir ein Retter in Gefahr,
 Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht,
 Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
 Ein weises Herz, das seine Pflicht
 Erkenn und willig thue;

Daß ich als ein getreuer Knecht
 Nach deinem Reiche strebe,
 Gottselig, züchtig und gerecht
 Durch deine Gnade lebe!

Daß

Daß ich, dem Nächsten beyzustehn,
 Nie Fleiß und Arbeit scheue,
 Mich gern an andrer Wohlergehn
 Und ihrer Tugend freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
 In deiner Furcht genieße,
 Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
 Wenn du gebeust, beschliese.



Von der Quelle der guten Werke.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beseelet;
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wisse, daß dir alles fehlet.
Wenn Vortheil, Wollust, Eigensinn
Und Stolz dir nur das Gute rathen:
So thue noch so gute Thaten;
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

Sey durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden!
Beglückest du die Menschen nur,
Um vor der Welt geehrt zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So bist du bey den größten Gaben,
Bey dem Verstand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Bau Häuser auf, und brich dein Brodt,
Das Volk der Armen zu verpflegen;
Entreiß die Wittwen ihrer Noth.
Und sey der Waisen Schutz und Segen!

Gieb

Gieb alle deine Habe hin!
 Noch hast du nichts vor Gott gegeben.
 Wenn Lieb und Pflicht dich nicht beleben:
 So ist dir alles kein Gewinn.

Thu Thaten, die der Heldenmuth
 Noch jemals hat verrichten können;
 Vergieß fürs Vaterland dein Blut,
 Laß deinen Leib für andre brennen!
 Beselet dich nicht Lieb und Pflicht;
 Bist du die Absicht deiner Thaten:
 So schütz und rette ganze Staaten;
 Gott achtet deiner Werke nicht.

Lag ihm an unsern Werken nur:
 So könnt er uns, sie zu vollbringen,
 Sehr leicht durch Fessel der Natur,
 Durch Kräfte seiner Allmacht zwingen.
 Vor ihm, der alles schafft und giebt,
 Gilt Weisheit nichts, nichts Macht und Stärke.
 Er will die Absicht deiner Werke,
 Ein Herz, das ihn verehrt und liebt.

Ein Herz, von Eigenliebe fern,
 Fern von des Stolzes eitlem Triebe,
 Geheiligt durch die Furcht des Herrn,
 Erneut durch Glauben zu der Liebe;

Dieß

Dieß ist's, was Gott von uns verlangt.
 Und wenn wir nicht dieß Herz besitzen:
 So wird ein Leben uns nichts nützen,
 Das mit den größten Thaten prangt.

Drum täusche dich nicht durch den Schein,
 Nicht durch der Tugend bloßen Namen.
 Sieh nicht auf deine Werk allein;
 Sieh auf den Quell, aus dem sie kamen.
 Prüf dich vor Gottes Angesicht,
 Ob seine Liebe dich beseulet,
 Ein Herz, dem nicht der Glaube fehlet,
 Dem fehlet auch die Liebe nicht.

Wohnt Liebe gegen Gott in dir:
 So wird sie dich zum Guten stärken.
 Du wirst die Gegenwart von ihr
 An Liebe zu dem Nächsten merken.
 Die Liebe, die dich schmücken soll,
 Ist gütig; ohne List und Tücke;
 Beneidet nicht des Nächsten Glück;
 Sie bläht sich nicht; ist langmuthsvoll.

Sie

Sie deckt des Nächsten Fehler zu,
 Und freut sich niemals seines Falles.
 Sie suchet nicht bloß ihre Ruh.
 Sie hofft und glaubt und duldet alles.
 Sie ist, die dir den Muth verleiht,
 Des Höchsten Wort gern zu erfüllen,
 Macht seinen Sinn zu deinem Willen,
 Und folgt dir in die Ewigkeit.



Preis des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
 Die Weisheit deiner Wege,
 Die Liebe, die für alle wacht,
 Anbetend überlege:
 So weiß ich, von Bewundrung voll,
 Nicht, wie ich dich erheben soll,
 Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
 Die Wunder deiner Werke.
 Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
 Preist dich, du Gott der Stärke!
 Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
 Wer kleidet sie mit Majestät?
 Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
 Wer heißt die Himmel regnen?
 Wer schließt den Schooß der Erden auf,
 Mit Borrath uns zu segnen?
 O Gott der Macht und Herrlichkeit,
 Gott, deine Güte reicht so weit,
 So weit die Wolken reichen!

Dich

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
 Dich preist der Sand am Meere.
 Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
 Bringt meinem Schöpfer Ehre!
 Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
 Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
 Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
 So wunderbar bereitet;
 Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
 Dich zu erkennen leitet;
 Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
 Ist sich ein täglicher Beweis
 Von deiner Güte und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
 Erhebe seinen Namen!
 Gott, unser Vater, sey gepreist,
 Und alle Welt sag Amen!
 Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
 Und hoff auf ihn, und dien ihm gern!
 Wer wollte Gott nicht dienen?



Trost

Trost der Erlösung.

Gedanke, der uns Leben giebt,
 Welch Herz vermag dich auszudenken!
 „Also hat Gott die Welt geliebt,
 „Uns seinen Sohn zu schenken!

Hoch über die Vernunft erhöht,
 Umringt mit heiligen Finsternissen,
 Füllst du mein Herz mit Majestät,
 Und stillest mein Gewissen.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
 Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
 Und doch kann ich der Sonne Licht
 Und ihre Wärm empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
 Des Opfers Jesu nicht ergründen;
 Allein das Göttliche der That,
 Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
 Am Kreuz; nicht meine Schuld getragen,
 Nicht Gott und mein Erlöser ist:
 So werd ich angstvoll zagen.

Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn:
 So werd ich ewig irren müssen,
 Und wer Gott ist, und was ich bin,
 Und werden soll, nicht wissen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
 Soll mir kein frecher Spötter rauben;
 Ich fühle seine Göttlichkeit,
 Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
 Durch ihn des ewgen Lebens Erbe,
 Dieß bin ich; und das ist mein Ruhm,
 Auf den ich leb und sterbe.

Er giebt mir seinen Geist, das Pfand,
 Daran wir seine Liebe merken,
 Und bildet uns durch seine Hand
 Zu allen guten Werken.

So lang ich seinen Willen gern
 Mit einem reinen Herzen thue;
 So fühl ich eine Kraft des Herrn,
 Und schmecke Fried und Ruhe.

Und wenn mich meine Sünde kränkt,
 Und ich zu seinem Kreuze trete:
 So weis ich, daß er mein gedenkt,
 Und thut, warum ich bete.

Ich weis, daß mein Erlöser lebt,
 Daß ich, erwecket aus der Erde,
 Wenn er sich zum Gericht erhebt,
 Im Fleisch ihn schauen werde.

Kann unsre Lieb im Glauben hier
 Für den, der uns geliebt, erkalten?
 Dieß ist die Lieb, o Gott, zu dir,
 Dein Wort von Herzen halten.

Erfüll mein Herz mit Dankbarkeit,
 So oft ich deinen Namen nenne,
 Und hilf, daß ich dich allezeit
 Treu vor der Welt bekenne.

Soll ich dereinst noch würdig seyn,
 Um deinetwillen Schmach zu leiden!
 So laß mich keine Schmach und Pein
 Von deiner Liebe scheiden.

Und

Und soll ich, Gott, nicht für und für
 Des Glaubens Freudigkeit empfinden:
 So wirk er doch sein Werk in mir,
 Und reinge mich von Sünden.

Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt:
 (So laß mich noch im Tode denken)
 Wie sollt uns der, der ihn geschenkt,
 Mit ihm nicht alles schenken!



Lied am Geburtstage.

Dir dank ich heute für mein Leben;
 Am Tage, da du mirs gegeben,
 Dank ich dir, Gott, dafür.
 Durch freye Gnad allein bewogen,
 Hast du mich aus dem Nichts gezogen;
 Durch deine Güte bin ich hier.

Du hast mich wunderbar bereitet,
 An deiner Rechten mich geleitet,
 Bis diesen Augenblick.
 Du gabst mir tausend frohe Tage,
 Verwandlestest selbst meine Klage
 Und meine Leiden in mein Glück.

Ich bin der Treue zu geringe,
 Mit der du, Herrscher aller Dinge,
 Stets über mich gewacht.
 O Gott, damit ich glücklich werde,
 Hast du an mich, mich Staub und Erde,
 Von Ewigkeit her schon gedacht!

Du sahst und hörtest schon mein Sehnen,
 Und zähltest alle meine Thränen,
 Eh ich bereitet war;
 Und wogst, eh ich zu seyn begonnte,
 Eh ich zu dir noch rufen konnte,
 Mir mein bescheiden Theil schon dar.

Du

Du ließt mich Gnade vor dir finden ;
 Und sahst doch alle meine Sünden
 Vorher von Ewigkeit.
 O welche Liebe, welch Erbarmen!
 Der Herr der Welt sorgt für mich Armen,
 Und ist ein Vater, der verzeiht.

Für alle Wunder deiner Treue,
 Für alles, dessen ich mich freue,
 Lobsinget dir mein Geist.
 Er selber ist dein größt Geschenke ;
 Dein ist's, daß ich durch ihn dich denke,
 Und dein, daß er dich heute preist.

Daß du mein Leben mir gefristet,
 Mit Stärk und Kraft mich ausgerüstet,
 Dieß, Vater, dank ich dir ;
 Daß du mich wunderbar geführet,
 Mit deinem Geiste mich regieret,
 Dieß alles, Vater, dank ich dir.

Soll ich, o Gott, noch länger leben :
 So wirst du, was mir gut ist, geben ;
 Du giebst's, ich hoff auf dich.
 Dir Gott befehl ich Leib und Seele.
 Der Herr, Herr, dem ich sie befehle,
 Der segne und behüte mich !



Vom Worte Gottes.

Gott ist mein Hort!
 Und auf sein Wort
 Soll meine Seele trauen.
 Ich wandle hier,
 Mein Gott, vor dir
 Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
 Laß immerdar
 Mich seine Kräfte schmecken.
 Laß keinen Spott,
 O Herr mein Gott,
 Mich von dem Glauben schrecken.

Wo hatt ich Licht,
 Wofern mich nicht
 Dein Wort die Wahrheit lehrte?
 Gott, ohne sie
 Verstand ich nie,
 Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
 Der Seele Werth,
 Unsterblichkeit und Leben.
 Zur Ewigkeit
 Ist diese Zeit
 Von dir mir übergeben.

Dein

Dein ewger Rath,
 Die Missethat
 Der Sünder zu versöhnen;
 Den kennst ich nicht,
 Wär mir dieß Licht
 Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
 In Reu und Schmerz
 Der Sünden nicht verzagen;
 Nein du verzeihst,
 Lehrst meinen Geist
 Ein gläubig Abba sagen.

Mich zu erneun,
 Mich dir zu weihn,
 Ist meines Heils Geschäfte.
 Durch meine Müh
 Vermag ichs nie;
 Dein Wort giebt mir die Kräfte.

Herr, unser Hort,
 Laß uns dieß Wort;
 Denn du hast's uns gegeben.
 Es sey mein Theil,
 Es sey mein Heil,
 Und Kraft zum ewgen Leben!



Weihnachtslied.

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
 Sein werd in aller Welt gedacht!
 Ihn preise, was durch Jesum Christ
 Im Himmel und auf Erden ist!

Die Völker haben dein geharrt,
 Bis daß die Zeit erfüllet ward;
 Da sandte Gott von seinem Thron
 Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Wenn ich dieß Wunder fassen will:
 So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
 Er betet an, und er ermist,
 Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad erhält,
 Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
 Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
 Erscheinst im Fleisch, und wirfst uns Heil.

Dein König, Zion, kömmt zu dir.
 „Ich komm, im Buche steht von mir;
 „Gott, deinen Willen thu ich gern.
 Gelobt sey, der da kömmt im Herrn!

Herr,

Herr, der du Mensch gebohren wirst,
 Immanuel und Friedefürst,
 Auf den die Väter hoffend sahn,
 Dich, Gott Messias, bet ich an.

Du unser Heil und höchstes Gut,
 Vereinst dich mit Fleisch und Blut,
 Wirst unser Freund und Bruder hier,
 Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät!
 Du bist es, der das Herz erhöht.
 Gedanke voller Seligkeit!
 Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt.
 Ein Mittler ist's, der sie erhält.
 Was sagt der Mensch, wenn der ihn schützt,
 Der in des Vaters Schooße sitzt,

Tauchzt, Himmel, die ihr ihn erfahrt,
 Den Tag der heiligsten Geburt;
 Und Erde, die ihn heute sieht,
 Sing ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!



Geduld.

Gin Herz, o Gott, in Leid und Kreuz ge-
duldig,

Das bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen,
Täglich ermessen.

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Uebertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die schweren Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse
dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübsal der Frommen!

Ist Dürstigkeit, in der die Tränen klagend,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wollust
tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neids vermischte
Freuden,
Christliches Leiden?

Ist

Ist deren Quaal, die deinen Rath verachtet,
 Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
 Und die sich ist in finst'rer Schwermuth quälen,
 Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
 Läßt du den Weg zu unserm Heil uns finden,
 Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
 Züchtigen lassen.

Sag ich nur nach dem Frieden im Gewissen:
 Wird alles mir zum Besten dienen müssen.
 Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
 Gutes die Fülle.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der Erden,
 Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
 Und gegen euch, was sind, ihr ewgen Freuden,
 Dieser Zeit Leiden?

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst ver-
 schulde;
 Wenn ich als Mensch, als Christ, hier leid und
 dulde:
 So kann ich mich der Hülfe der Erlösten
 Sicher getrösten.

Ich

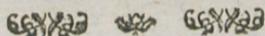
Ich bin ein Mensch, und Leiden müssen kränken;
 Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken,
 Und ihm vertraun, dieß stärket unsre Herzen
 Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der Himmel Heere?
 Merk auf! Wer spricht: Bis hieher! zu dem Meere?
 Ist er nicht auch dein Helfer und Berather,
 Ewig dein Vater?

Willst du so viel, als der Allweise, wissen?
 Ist weist du nicht, warum du leiden müssen;
 Allein du wirst, was seine Wege waren,
 Nachmals erfahren.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
 Die Heiligung des Geistes zu empfangen,
 Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
 Andre zu stärken.

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und
 Erfahrung;
 Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nah-
 rung.
 Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
 Hoffe das Beste!



Gottes

Gottes Macht und Vorsehung.

Gott ist mein Lied!

Er ist der Gott der Stärke;
 Hehr ist sein Nam, und groß sind seine Werke,
 Und alle Himmel sein Gebiet.

Er will und spricht's;
 So sind und leben Welten.
 Und er gebeut; so fallen durch sein Schelten
 Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid,
 Und seine Wahl das Beste.
 Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste
 Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
 Ein Meer von Seligkeiten,
 Ohn Anfang Gott, und Gott in ewgen Zeiten!
 Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war,
 In Himmel, Erd und Meere,
 Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
 Sind ewig vor ihm offenbar.

Er

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzest oder gehest;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel sthest:
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn
Und allen Rath der Seele.
Er weiß, wie oft ich Gutes thu und fehle,
Und eilt, mir gnädig beizustehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereit war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn!

Wer

Wer kann die Pracht
 Von deinen Wundern fassen?
 Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
 Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
 Ist deiner Weisheit Spiegel.
 Du, Luft und Meer, ihr, Auen, Thal und Hügel,
 Ihr seyd sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkst das Land,
 Führst uns auf grüne Weiden;
 Und Nacht und Tag, und Korn und Wein und
 Freuden
 Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
 Herr, ohne deinen Willen;
 Sollt ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
 Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz,
 Will Gott mein Retter werden:
 So frag ich nichts nach Himmel und nach Erden,
 Und biere selbst der Hölle Trug.



Die Liebe des Nächsten.

So jemand spricht: Ich liebe Gott!
 Und haßt doch seine Brüder,
 Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
 Und reißt sie ganz darnieder.
 Gott ist die Lieb, und will, daß ich
 Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat,
 Und sieht die Brüder leiden,
 Und macht den Hungrigen nicht satt,
 Läßt Nackende nicht kleiden;
 Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
 Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmächt,
 Und gern sie schmähen höret,
 Sich freut, wenn sich sein Feind vergeht,
 Und nichts zum Besten kehret;
 Nicht dem Verläumder widerspricht,
 Der liebt auch seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
 Den Nächsten unterstützt,
 Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
 Aus Weichlichkeit ihm nützet;
 Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht;
 Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis ihn anzusehn,
 Ein Dürftger erst erscheint,
 Nicht eilt, dem Frommen beyzustehn,
 Der im Verborgnen weinet;
 Nicht gütig forschet, obs ihm gebricht;
 Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer andre, wenn er sie beschirmt,
 Mit Hårt und Borwurf quälet,
 Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
 So bald sein Nächster fehlet;
 Wie bleibt bey seinem Ungestrüm
 Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
 Mit Rath und That nicht wachet,
 Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
 Das oft sie dürftig machet;
 Nur sorglos ihnen Gaben giebt,
 Der hat sie wenig noch geliebt.

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
 Stets durch die That zu lieben.
 Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
 Getreulich auszuüben,
 Und wünschest dir die Kraft dazu,
 Und sorgst dafür: so liebest du.

Ermattet

Ermattet dieser Trieb in dir:
 So such ihn zu beleben.
 Sprich oft: Gott ist die Lieb, und mir
 Hat er sein Bild gegeben.
 Denk oft: Gott, was ich bin, ist dein;
 Sollt ich, gleich dir, nicht gütig seyn?

Wir haben Einen Gott und Herrn,
 Sind Eines Leibes Glieder;
 Drum diene deinem Nächsten gern;
 Denn wir sind alle Brüder.
 Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
 Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein Heil ist unser aller Gut.
 Ich sollte Brüder hassen,
 Die Gott durch seines Sohnes Blut
 So hoch erkaufen lassen?
 Daß Gott mich schuf, und mich versühnt,
 Hab ich dieß mehr, als sie, verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
 Du Herr von meinen Tagen!
 Ich aber sollte nicht Geduld
 Mit meinen Brüdern tragen?
 Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst,
 Und den nicht lieben, den du liebst?

Was ich den Frommen hier gethan,
 Den Kleinsten auch von diesen,
 Das sieht Er, mein Erlöser, an,
 Als hätt ichs ihm erwiesen.
 Und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn,
 Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Ein unbarmherziges Gericht
 Wird über den ergehen,
 Der nicht barmherzig ist, der nicht
 Die rettet, die ihn flehen.
 Drum gieb mir, Gott, durch deinen Geist
 Ein Herz, das dich durch Liebe preist.



Abendlied.

Für alle Güte sey gepreist,
 Gott Vater, Sohn und heilger Geist!
 Ihr bin ich zu geringe.
 Vernimm den Dank,
 Den Lobgesang,
 Den ich dir kindlich singe.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
 Hast Großes heut an mir gethan,
 Mir mein Gebet gewähret;
 Hast väterlich
 Mein Haus und mich
 Beschüzet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
 Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
 Ein ruhiges Gemüthe;
 Was ich vermag
 Bis diesen Tag,
 Ist alles deine Güte.

Sey auch, nach deiner Lieb und Macht,
 Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
 Vergieb mir meine Sünden.
 Und kömmt mein Tod,
 Herr Zebaoth,
 So laß mich Gnade finden.



Auf die Himmelfarth des Erlösers.

Sauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat
 sein Werk vollendet;
 Des müsse sich der Erdkreis freun!
 Er fährt verkläret hinauf zu dem, der ihn ge-
 sendet,
 Und nimmt die Himmel wieder ein.

Der Herr, nachdem er das Heil und unvergäng-
 lich Leben
 Auf Erden an das Licht gebracht,
 Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für
 uns gegeben,
 Fährt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf
 Erden,
 Und uns hat er das Heil verdient.
 Wer sein Wort gläubet und hält, soll nicht ver-
 loren werden;
 Er hat die Welt mit Gott versühnt.

Hoch

Hoch über alle Vernunft besiegt er ihr Verderben,
 Und seine Lieb ermüdet nie.
 Ein unvergängliches Glück den Menschen zu er-
 werben,
 So heiligt er sich selbst für sie.

Jauchzt, ihr Gerechten, dem Herrn, und preiset
 seinen Namen!
 Ihm danken, das ist unsre Pflicht.
 Wir sind glücklich in ihm. Sein Wort ist Ja
 und Amen;
 Und Gott ist unsre Zuversicht.

Preist, ihr Erldsten, den Herrn, und rühmet all
 ihr Frommen!
 Er fährt gen Himmel, als ein Held,
 In Wolken fährt er hinauf; so wird er wieder-
 kommen,
 Ein Herr und Richter aller Welt.

Dies ist des Gläubigen Trost, verklärt ihn einst
 zu schauen,
 Und seiner Liebe sich zu freun.
 Dies ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu
 vertrauen,
 Und sich durch Tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlösers sich schämt, deß wird auch er
 sich schämen,
 Den wieder ehren, der ihn ehrt.
 Laß uns das Leben von dir und Gnad um Gnade
 nehmen,
 Herr, dessen Herrschaft ewig währt!

Ich bin ein irrendes Schaaf, du weifest mich zu
 Rechte,
 Und leitest mich nach deinem Rath;
 Machst mich vom Knechte der Welt zu einem dei-
 ner Knechte,
 Und tilgest meine Missethat.

Was ist die Hoheit der Welt? Sie rührt den
 Christen wenig.
 Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht.
 Was ist die Hoheit der Welt? Zum Priester und
 zum König
 Bin ich durch dich vor Gott gemacht.

Dank sey dem Heiland der Welt! Er hat sein
 Werk vollführet!
 Frohlock ihm, Volk der Christenheit!
 Er sitzt zur Rechten des Herrn. Er lebet und regieret
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit.



Am

Am Communiontage.

Ich komme, Herr, und suche dich,
 Mühselig und beladen.
 Gott, mein Erbarmer, würdige mich
 Des Wunders deiner Gnaden.
 Ich liege hier vor deinem Thron,
 Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
 Mich deiner zu getrösten.
 Ich fühle meiner Sünden Müh;
 Ich suche Ruh, und finde sie
 Im Glauben der Erlösten.

Dich bet ich zuversichtlich an,
 Du bist das Heil der Sünder.
 Du hast die Handschrift abgethan,
 Und wir sind Gottes Kinder.
 Ich denk an deines Leidens Macht,
 Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
 Du hast mein Heil verdienet.
 Du hast für mich dich dargestellt.
 Gott war in dir, und hat die Welt
 In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
 Er tilget deine Sünden,
 Und läßt an seiner Tafel hier
 Dich Gnad um Gnade finden.

Du ruffst, und er erhört dich schon,
 Spricht liebeich: Sey getrost, mein Sohn!
 Die Schuld ist dir vergeben.
 Du bist in meinen Tod getauft,
 Und du wirst dem, der dich erkaufte,
 Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
 Bewahr es hier im Glauben,
 Und laß durch keine Sicherheit
 Dir deine Krone rauben.
 Sieh, ich vereine mich in dir;
 Ich bin der Weinstock, bleib an mir:
 So wirst du Früchte bringen.
 Ich helfe dir, ich stärke dich;
 Und durch die Liebe gegen mich
 Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr, mein Glück ist dein Gebot;
 Ich will es treu erfüllen,
 Und bitte dich, durch deinen Tod,
 Um Kraft zu meinem Willen.
 Laß mich von nun an würdig seyn,
 Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weihn,
 Und deinen Tod zu preisen.
 Laß mich den Ernst der Heiligung
 Durch eine wahre Besserung
 Mir und der Welt erweisen!



Zufrie-

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst, und fühltest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, Klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so, wie ers uns heilsam fand.

Willst

Willst du zu denken dich erlöshen,
 Daß seine Liebe dich vergift?
 Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
 Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
 In träger Unzufriedenheit;
 Besorge deines Stands Geschäfte,
 Und nütze deine Lebenszeit.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
 Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
 Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
 Herr, lehre diesen Weg mich gehn;



Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,
 Stündlich eil ich zu dem Grabe.
 Und was ist's, das ich vielleicht,
 Das ich noch zu leben habe?
 Denk, o Mensch, an deinen Tod.
 Säume nicht; denn Eins ist noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
 Wünschen wirst, gelebt zu haben.
 Güter, die du hier erwirbst,
 Würden, die dir Menschen gaben;
 Nichts wird dich im Tod erfreun;
 Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
 Nur ein ruhiges Gewissen,
 Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
 Wird dir deinen Tod versüßen;
 Dieses Herz, von Gott erneut,
 Ist des Todes Freudigkeit.

Wenn

Wenn in deiner letzten Noth
 Freunde hülflos um dich beben;
 Dann wird über Welt und Tod
 Dich dieß reine Herz erheben;
 Dann erschreckt dich kein Gericht;
 Gott ist deine Zuversicht.

Daß du dieses Herz erwirbst,
 Fürchte Gott, und bet und wache.
 Sorge nicht, wie früh du stirbst;
 Deine Zeit ist Gottes Sache.
 Lern nicht nur den Tod nicht scheun,
 Lern auch seiner dich erfreun.

Ueberwind ihn durch Vertrauen,
 Sprich: Ich weis, an wen ich gläube,
 Und ich weis, ich werd ihn schaun
 Einst in diesem meinem Leibe.
 Er, der rief: Es ist vollbracht!
 Nahm dem Tode seine Macht.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
 Siehe dein Gebein versenken;
 Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
 Lehre du mich selbst bedenken;
 Lehre du michs jeden Tag,
 Daß ich weiser werden mag!



Wider den Aufschub der Bekehrung.

Willst du die Buße noch, die Gott gebent,
verschieben:

So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst
nicht lieben.

Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?

Und wer verschiebt sein Heil gern einen Au-
genblick?

Allein wie schwer ist's nicht, sein eigen Herz
bekämpfen,

Begierden widerstehn, und seine Lüste dämpfen?

Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh

Ist dieß der einzige Weg. Und dem entsagst du?

Ist deine Pflicht von Gott, wie kannst du sie
vergessen?

Nach deinen Kräften selbst hat er sie abgemes-
sen.

Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein
Tyrann,

Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leisten
kann?

Sprich

Sprich selbst, gewinnet Gott, wenn ich ihm
 kindlich diene,
 Und, seiner werth zu seyn, im Glauben mich er-
 fühne?
 Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr,
 gebeut,
 Wem dienst du? Ringst du nicht nach deiner
 Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster zu
 verlassen?
 Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott zu
 lassen.
 Was weigerst du dich noch, der Tugend Freund
 zu seyn?
 Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie Gott
 allein.

Gott beut die Kraft dir an, das Gute zu voll-
 bringen.
 Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehorchen,
 zwingen?
 Er gab dir die Vernunft; und du verleugnest
 sie?
 Er sendet dir sein Wort; und du gehorchst ihm
 nie?

Sprich

Sprich nicht: Gott kennt mein Herz; ich hab
 es ihm verheissen,
 Mich noch dereinst, mich bald vom Laster loszu-
 reissen;
 Ist ist dieß Werk zu schwer. Doch diese Schwie-
 rigkeit,
 Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht durch
 die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und Blut
 befohlen,
 Je stärker wird der Hang, die That zu wieder-
 holen.
 Scheust du dich heute nicht, des Höchsten Feind zu
 seyn:
 Um wie viel weniger wirst du dich morgen
 scheun!

Ist denn die Buß ein Werk von wenig Augen-
 blicken?
 Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut
 entrücken?
 Ist ein Geschrey zu Gott, ein Wunsch nach Besse-
 rung,
 Und Angst der Missethat, die wahre Heiligung?

Ist's genug zur Seligkeit, des Glückes der
 Erlösten,
 Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu ge-
 trösten;
 Ist das Bekenntniß genug, daß uns die Sünde
 reut:
 So ist kein leichter Werk, als deine Selig-
 keit.

Doch fordert Gott von uns die Keinigkeit der
 Seelen;
 Ist keine Seele rein, der Glaub und Liebe feh-
 len;
 Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den du
 liebst:
 So zittre vor dir selbst, wenn du dieß Werk ver-
 schiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein
 Geschäfte?
 Nein, Mensch! Und du verschmäht des Geistes
 Gottes Kräfte?
 Erschreckt dich nicht sein Wort? Giebt in verkehr-
 ten Sinn
 Den Sünder, der beharrt, nicht Gott zuletzt
 dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sünder
 bleiben,
 Und, sicher durch sein Blut, das Laster höher
 treiben?
 Gebeut uns Christi Wort nicht Tugend, Recht
 und Pflicht:
 So ist es nicht von Gott. Gott widerspricht
 sich nicht.

Noch heute, weil du lebst, und seine Stimme
 hörst,
 Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen
 kehrest.
 Begegne deinem Gott, willst du zu deiner Pein
 Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch
 bereun.

Entschließe dich beherzt, dich selber zu be-
 siegen;
 Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttliches Ver-
 gnügen.
 Was jagst du? Gehst er gleich im Anfang lang-
 sam fort;
 Sey wacker! Gott ist nah, und stärkt dich durch
 sein Wort.

Kuf ihn in Demuth an; er tilget deine Sün-
den.
Und läßt dich sein Gesetz erst ihren Fluch em-
pfinden;
So widerstreb ihm nicht; denn Gottes Trau-
rigkeit
Wirkt eine Reu in dir, die niemals dich ge-
reut.

So süß ein Laster ist, so giebt's doch keinen
Frieden.
Der Tugend' nur allein hat Gott dieß Glück be-
schieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das beste
Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eignes
Heil.

Die Buße führt dich nicht in eine Welt voll
Leiden;
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt zu dei-
nen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zuver-
sicht,
Giebt Weisheit und Verstand, und Muth zu dei-
ner Pflicht.

Sprich

Sprich selbst: Ist dieß kein Glück, mit ru-
 higem Gewissen,
 Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück ge-
 nießen,
 Und maßig und gerecht in dem Genusse seyn,
 Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben
 freun?



Bußlied.

An dir allein, an dir hab ich gesündigt,
 Und übel oft vor dir gethan.
 Du siehst die Schuld, die mir den Fluch ver-
 kündigt;
 Sieh, Gott, auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
 Und meine Thränen sind vor dir.
 Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
 Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
 Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
 Ich suche dich; laß mich dein Antlitz finden,
 Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
 Gott, Vater der Barmherzigkeit.
 Erfreue mich um deines Sohnes willen;
 Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
 Und lehre mich dein heilig Recht,
 Mich täglich thun nach deinem Wohlgefallen;
 Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr,

Herr, eile du, mein Schutz, mir beizustehen,
 Und leite mich auf ebner Bahn.
 Er hört mein Schreyen, der Herr erhört mein
 Flehen,
 Und nimmt sich meiner Seelen an.



Die Liebe der Feinde.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
 Der mir zu schaden sucht,
 Nie will ich meinem Feinde fluchen,
 Wenn er aus Haß mir flucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,
 Nicht drohen, wenn er droht.
 Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen;
 Dieß ist des Herrn Gebot.

Er, der von keiner Sünde wußte,
 Vergalt die Schmach mit Huld,
 Und litt, so viel er leiden mußte,
 Mit Sanftmuth und Geduld.

Will ich, sein Jünger, wiederschelten,
 Da er nicht wiederschalt?
 Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
 Wie er den Haß vergalt?

Wahr ist's, Verläumdung dulden müssen,
 Ist eine schwere Pflicht.
 Doch selig, wenn ein gut Gewissen
 Zu unsrer Ehre spricht!

Dieß will ich desto mehr bewahren;
 So bessert mich mein Feind,
 Und lehrt mich, weiser zu verfahren,
 Indem ers böse meynt.

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
 Die er von mir ersann;
 Und auch die Fehler mir verbieten,
 Die er nicht wissen kann.

So will ich mich durch Sanftmuth rächen,
 An ihm das Gute sehn,
 Und dieses Gute von ihm sprechen;
 Wie kömmt er länger schmähn!

In seinem Haß ihn zu ermüden,
 Will ich ihm gern verzeihn,
 Und als ein Christ bereit zum Frieden,
 Bereit zu Diensten seyn.

Und wird er, mich zu untertreten,
 Durch Güte mehr erhitzt:
 Will ich im Stillen für ihn beten,
 Und Gott vertraun; Gott schüß.



D e m u t h.

Herr, lehre mich, wenn ich der Tugend diene,
 Daß nicht mein Herz des Stolzes sich er-
 fühne,

Und nicht auf sie vermessen sey.

Herr, lehre mich, wie oft ich fehle, merken.

Was ist der Mensch bey seinen besten Werken?

Wenn sind sie von Gebrechen frey?

Wie oft fehlt mir zum Guten selbst der Wille!

Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,

Erfüll ichs minder, als ich soll!

Sind Lieb und Furcht stets die Bewegungsgründe

Der guten That, der unterlassnen Sünde?

Und ist mein Herz des Eifers voll?

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend,

Gedenke nicht der unvollkommenen Tugend

Der reifern Jahre meiner Zeit.

Wenn ich noch oft aus Stolz nach Tugend strebe,

Aus Menschenfurcht mich Lastern nicht ergebe;

Was ist denn meine Frömmigkeit?

Wenn

Wenn ich den Geiz aus Furcht der Schande
 fliehe,
 Aus Weichlichkeit mich wohlzuthun bemühe,
 Und mäßig bin, gesund zu seyn;
 Wenn ich die Rach aus Eigennutze hasse,
 Der Ehrsucht Pfad aus Trägheit nur verlasse;
 Was ist an dieser Tugend mein?

Und, Gott, wie oft sind unsre besten Triebe
 Nicht Frömmigkeit, nicht Früchte deiner Liebe,
 Nur Früchte der Natur und Zeit!
 Wenn fühlen wir der Tugend ganze Bürde?
 Wenn ist dein Joch uns eine leichte Bürde,
 Und dein Gebot Zufriedenheit?

Doch, Herr mein Gott, wenn auch zu deiner Ehre
 Mein Herze rein, rein meine Tugend wäre;
 Weß ist denn dieses Eigenthum?
 Wer ließ mich früh zur Tugend unterrichten,
 Mein Glück mich sehn in meines Lebens Pflichten,
 Und im Gehorsam meinen Ruhm?

Wer gab mir Muth, Herr, dein Gebot zu lieben?
 Wer gab mir Kraft, es freudig auszuüben,
 Und in Versuchung Schild und Sieg?
 Weß ist der Quell, der mich mit Weisheit tränkte?
 Und weß der Freund, der mich zum Guten lenkte?
 Und mir den Fehler nicht verschwieg?

Du

Du triebst mich an, daß ich das Gute wählste,
 Und rießt mich oft, wenn ich des Wegs verfehlte,
 Durch Stimmen deines Geists zurück;
 Zogst mich durch Kreuz, durch Wohlthat auch,
 von Sünden,
 Ließt, wenn ich rief, mich wieder Gnade finden,
 Und gabst zu meiner Befrung Glück.

Was ist der Mensch, daß du, Gott, sein ge-
 denkest,

Gerechtigkeit in deinem Sohn ihm schenkest,
 Und zur Belohnung selbst ein Recht?
 Und wenn ich nun durch deines Geistes Gabe,
 Des Glaubens Kraft, und alle Werke habe,
 Wer bin ich? Ein unnützer Knecht.



Weihnachts-

Weihnachtslied.

Auf, schicke dich,
 Recht feyerlich
 Des Heilands Fest mit Danken zu begehen!
 Lieb ist der Dank,
 Der Lobgesang,
 Durch den wir ihn, den Gott der Lieb, erhöhen.

Sprich dankbar froh:

Also, also
 Hat Gott die Welt in seinem Sohn geliebet!
 O, wer bin ich,
 Herr, daß du mich
 So herrlich hoch in deinem Sohn geliebet?

Er unser Freund,
 Mit uns vereint,
 Zur Zeit, da wir noch seine Feinde waren;
 Er wird uns gleich,
 Um Gottes Reich
 Und seine Lieb im Fleisch zu offenbaren.

An

An ihm nimm Theil,
 Er ist das Heil;
 Thu täglich Buß und gläub an seinen Namen.
 Der ehrt ihn nicht,
 Wer Herr, Herr, spricht,
 Und doch nicht sucht sein Beyspiel nachzuahmen.

Aus Dank will ich
 In Brüdern dich,
 Dich, Gottessohn, bekleiden, speisen, tränken;
 Der Frommen Herz
 In ihrem Schmerz
 Mit Trost erfreun, und dein dabey gedenken.

Rath, Kraft und Held,
 Durch den die Welt
 Und alles ist, im Himmel und auf Erden!
 Die Christenheit
 Preist dich erfreut,
 Und aller Knie soll dir gebeuet werden.

Erhebt den Herrn!
 Er hilft uns gern,
 Und wer ihn sucht, den wird sein Name trösten.
 Alleluja!
 Alleluja!
 Freut euch des Herrn, und jauchzt ihm, ihr Erlösten!



Das Glück eines guten Gewissens.

Besitz ich nur
Ein ruhiges Gewissen:
So ist für mich, wenn andre zagen müssen,
Nichts schreckliches in der Natur.

Dieß sey mein Theil!
Dieß soll mir niemand rauben.
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
Wenn meine Sünde schweiget;
Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh,
Den Trost in unserm Leben,
Sollt ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dieß lasse Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein,
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen;
In diese stürzt ich mich hinein?

Laß

Laß auch die Pflicht,
 Dich selber zu besiegen,
 Die schwerste seyn! Sie ist's; doch welch Ver-
 gnügen
 Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück! zu sich
 Mit Wahrheit sagen können:
 Ich fühlte in mir des Bösen Lust entbrennen;
 Doch, Dank sey Gott! ich schügte mich.

Und welch Gericht!
 Selbst zu sich sagen müssen:
 Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen;
 Und doch verschloß ich mir ihn nicht.

Was kann im Glück
 Den Werth des Glücks erhöhen?
 Ein ruhig Herz verfüßt im Wohlergehen
 Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
 Den Schmerz der Leiden stillen;
 Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
 Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Was

Was giebt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wonach mit Angst die niedern Seelen schmachten?
Ein ruhig Herz, dieß größte Gut.

Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

Im Herzen rein,
Hinauf gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott, du Gott, bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

Sieh, alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen.
Was wird alsdann dir deinen Tod versüßen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ,
Der diese Ruh empfendet,
Und der sein Glück auf das Bewußtseyn gründet,
Daß nichts verdammlichs an ihm ist!

Laß Erd und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.



Versicherung der Gnade Gottes.

So hoff ich denn mit festem Muth
 Auf Gottes Gnad und Christi Blut;
 Ich hoff ein ewig Leben.
 Gott ist ein Vater, der verzeiht,
 Hat mir das Recht zur Seligkeit
 In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
 An dir, an deiner Gnade Theil,
 Theil an dem Himmel haben;
 Im Herzen durch den Glauben rein,
 Dich lieben und versichert seyn
 Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
 Wirkt göttliche Zufriedenheit,
 Wenn wir es treu bewahren.
 Es spricht uns Trost im Elend zu,
 Versüßet uns des Lebens Ruh,
 Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hört,
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen ;
Laß ihn mein Licht auf Erden seyn,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun,
Und mich mit Trost erfüllen !



Ermunterung

Ermunterung die Schrift zu lesen.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung ge-
nesen,
Christ, so versäume nicht, das Wort des Herrn zu
lesen;
Bedenke, daß dieß Wort das Heil der ganzen
Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott ent-
hält.

Merck auf, als ob dir Gott, dein Gott, ge-
rufen hätte;
Merck auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel
redte!
So lies! Mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit
Vertraun,
Und mit dem frommen Ernst, in Gott dich zu erbaun.

Sprich fromm: O Gott, vor dem ich meine
Hände falte,
Gieb, daß ich dein Gebot für dein Wort ewig halte;
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll ver-
stehn,
Die Wunder am Geseß, am Wort vom Kreuze sehn!

Er, aller Weisheit Gott, kann dich nicht
 irren lassen.
 Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst
 es fassen,
 So viel dein Heil verlangt. Gott ist's, der Weis-
 heit giebt,
 Wenn man sie redlich sucht und aus Gewissen
 liebt.

Lies, frey von Leidenschaft und ledig von
 Geschäften,
 Und sammle deinen Geist mit allen seinen Kräf-
 ten.
 Der beste Theil des Tags, des Morgens Heiter-
 keit,
 Und dann der Tag des Herrn, der sey der Schrift
 geweiht.

Rührt dich ein starker Spruch: so ruf ihn, dir
 zum Glücke,
 Des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft,
 zurücke;
 Empfinde seinen Geist, und stärke dich durch
 ihn
 Zum wahren Edelmuth, das Gute zu vollziehn.

Um tugendhaft zu seyn, dazu sind wir auf
 Erden,
 Thu, was die Schrift gebet; dann wirst du inne
 werden,
 Die Lehre sey von Gott, die dir verkündigt ist,
 Und dann das Wort verstehn, dem du gehor-
 sam bist.

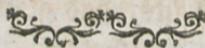
Spricht sie geheimnißvoll: so laß dich dieß
 nicht schrecken.
 Ein endlicher Verstand kann Gott nie ganz ent-
 decken;
 Gott bleibt unendlich hoch. Wenn er sich dir er-
 klärt:
 So glaube, was er spricht, nicht was dein Wis-
 begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bey Gottes Licht
 nicht schämen,
 Ist Ruhm; und die Vernunft alsdenn gefangen
 nehmen,
 Wenn Gott sich offenbart, ist der Geschöpfe
 Pflicht;
 Und weise Demuth ist, das glauben, was Gott
 spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine
Zweifel kränken.
Hier bist du Kind; doch dort wird Gott mehr Licht
dir schenken.
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in
Ewigkeit;
Dort ist die Zeit des Schauns, und hier des Glau-
bens Zeit.

Berehre stets die Schrift; und siehst du Dun-
kelheiten:
So laß dich deinen Freund, der mehr als du siehst,
leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift ge-
weiht,
Ein angefochtnes Herz, hebt manche Dunkelheit.

Halt fest an Gottes Wort; es ist dein Glück
auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Him-
mel werden.
Verachte christlich groß des Bibelseindes Spott;
Die Lehre, die er schmäh't, bleibt doch das Wort
aus Gott.



Abendlied.

Herr, der du mir das Leben
 Bis diesen Tag gegeben,
 Dich bet ich kündlich an!
 Ich bin viel zu geringe
 Der Treue, die ich singe,
 Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
 Freu ich mich deiner Güte;
 Ich freue mich in dir.
 Du giebst mir Kraft und Stärke,
 Gedeyn zu meinem Werke,
 Und schaffst ein reiner Herz in mir.

Gott, welche Ruh der Seelen,
 Nach deines Worts Befehlen
 Einher im Leben gehn;
 Auf deine Güte hoffen,
 Im Geist den Himmel offen,
 Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weiß, an wen ich glaube,
 Und nahe mich im Staube
 Zu dir, o Gott, mein Heil.
 Ich bin der Schuld entladen,
 Ich bin bey dir in Gnaden,
 Und in dem Himmel ist mein Theil.

Bedeckt mit deinem Segen,
 Eil ich der Ruh entgegen;
 Dein Name sey gepreist!
 Mein Leben und mein Ende
 Ist dein; in deine Hände,
 Befehl ich, Vater, meinen Geist.



Passionslied.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
 Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
 Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
 Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf
 Erden,
 Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden;
 An unsrer Statt gemartert und zerschlagen,
 Die Sünde tragen;

Welch wundervoll hochheiliges Geschäft!
 Sinn ich ihm nach: so zagen meine Kräfte,
 Mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
 Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen.
 Gott ist die Lieb und läßt die Welt erlösen.
 Dieß kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken,
 Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst da-
 nieder.
 Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
 Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes
 Feinde
 Zu Gottes Freunde.

O Herr,

O Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube,
 Ich liege hier vor dir gebückt im Staube,
 Verliere mich mit dankendem Gemüthe
 In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken;
 Allein sollt ich darum im Glauben wanken?
 Ich bin ein Mensch: darf der sich unterwinden,
 Gott zu ergründen?

Das Größt in Gott ist Gnad und Lieb er-
 weisen;
 Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen,
 Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad erzeiget,
 Die Gnade steigt.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland,
 Lehren,
 Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren;
 Daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe,
 Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse fliehn und meiden,
 Herr, diese Pflicht lehrt mich dein heilig Leiden.
 Kann ich zugleich das Böse mir erlauben,
 Und an dich glauben?

Da

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
 Wie könnt ich noch nach meinem Willen leben?
 Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
 Zu deiner Ehre?

Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
 Wenn Kreuz mich trifft, gelassnes Herzens werden;
 Da du so viel für uns, die wirs verschuldet,
 Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
 Wie könnt ich sie, sie meine Brüder hassen?
 Und nicht wie du, wenn sie mich untertreten,
 Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß ver-
 gelten,
 Wenn man mich schilt, nicht rächend wieder-
 schelten,
 Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder,
 Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
 Dieß ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen.
 Und Gott giebt uns die Kraft in deinem Namen,
 Dich nachzuahmen.

Unendlich

Unendlich Glück! Du littest uns zu gute.
 Ich bin versöhnt in deinem theuren Blute.
 Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
 Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
 So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
 So werd ich dort, von Herrlichkeit umgeben,
 Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
 Im Glauben kämpf, im Glauben wach und bete:
 So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet,
 Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize:
 So schrecke mich dein Wort, das Wort vom
 Kreuze.
 Und werd ich matt im Laufe guter Werke:
 So sey mirs Stärke.

Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
 Ein Vergerniß und eine Thorheit werden:
 So seys doch mir, Trotz alles frechen Spottes,
 Die Weisheit Gottes.

Gott

Gott, eile nicht, sie rächend zu zerschmettern;
 Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
 Sich spät bekehrt, und dich, den er geschmähet,
 Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden krän-
 fen:
 So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;
 Dein Kreuz, dieß sey, wenn ich den Tod einst leide,
 Mir Fried und Freude!



In Krankheit.

Ich hab in guten Stunden
 Des Lebens Glück empfunden,
 Und Freuden ohne Zahl!
 So will ich denn gelassen
 Mich auch in Leiden fassen;
 Welch Leben hat nicht seine Quaal?

Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
 Und stets straffst du gelinder,
 Als es der Mensch verdient.
 Will ich, beschwert mit Schulden,
 Kein zeitlich Weh erdulden,
 Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben,
 Nicht meine Ruh, mein Leben,
 Mehr lieben, als den Herrn.
 Dir, Gott, will ich vertrauen,
 Und nicht auf Menschen bauen;
 Du hilfst, und du errettest gern.

Laß du mich Gnade finden,
 Mich alle meine Sünden
 Erkennen und bereun.
 Ist hat mein Geist noch Kräfte;
 Sein Heil laß mein Geschäfte,
 Dein Wort mir Trost und Leben seyn.

Wenn ich in Christo sterbe:
 Bin ich des Himmels Erbe.
 Was schreckt mich Grab und Tod?
 Auch auf des Todes Pfade
 Vertrau ich deiner Gnade;
 Du, Herr, bist bey mir in der Noth.

Ich will dem Kummer wehren,
 Gott durch Geduld verehren,
 Im Glauben zu ihm flehn.
 Ich will den Tod bedenken.
 Der Herr wird alles lenken;
 Und was mir gut ist, wird geschehn.



Osterlied.

Freywillig hab ichs dargebracht,
 „Und niemand nimmt mein Leben.
 „Es selbst zu lassen, hab ich Macht,
 „Macht, wieder mirs zu geben.
 „Und darum liebt mein Vater mich,
 „Daß ich mein Leben laß, und ich
 „Für meine Feind es lasse.

„Ich bin in meiner Niedrigkeit
 „Ein Aergerniß auf Erden;
 „Verschmäht, gezeißelt und verspemt,
 „Gekreuzigt werd ich werden.
 „Wenn alles dieß vollendet ist:
 „So wird des Menschen Sohn, der Christ,
 „Nicht die Verwefung sehen.

„Weil er sich selbst erniedrigt hat:
 „So wird ihn Gott erhöhen.
 „Ich leid und sterb an eurer statt,
 „Dann werd ich auferstehen.
 „Am dritten Tag geh ich heraus,
 „Lösch alle Schmach des Kreuzes aus,
 „Als Gottes Sohn bewiesen.

„Ich

„Ich will euch sehn, erfreuet euch,
 „Euch siegreich wiedersehen;
 „Euch lehren, meines Vaters Reich
 „Und hohen Rath verstehen;
 „Euch den verheißnen Geist verleihn;
 „Und ihr sollt meine Zeugen seyn,
 „Daß ich vom Tod erstanden.

„Geht hin und lehret alle Welt;
 „Ich bin des Weibes Saamen,
 „Der Saamen Abrahams, der Held,
 „Und tauft in meinem Namen.
 „Wer an Gott glaubt, glaubt auch an mich,
 „Thut Wunder, und beweist, daß ich
 „Zur Rechten Gottes sitze.

„Kämpft für mein Evangelium,
 „Und freuet euch der Leiden.
 „Kein Engel und kein Fürstenthum,
 „Nichts soll euch von mir scheiden.
 „Man wird euch hassen, und euch schmähn,
 „Euch tödten; dennoch solls geschehn,
 „Daß eure Lehre sieget.

Herr, unser Heil! sie hat gesiegt,
 Und siegt in allen Landen,
 Und zeuget, daß dein Wort nicht trügt,
 Und zeugt, du bist erstanden.
 Dein Kreuz, an das man dich erhöh't,
 Verwandelt sich in Majestät;
 Du gehst aus deinem Grabe.

Gehast in deiner Niedrigkeit,
 Warst du ein Ziel des Spottes,
 Und zeigtest doch zu gleicher Zeit
 An dir die Hoheit Gottes.
 Dein Kreuz schien zwar der Welt ein Greul;
 Doch sterben für der Feinde Heil,
 Dieß ist die höchste Tugend.

Dein Reich war nicht von dieser Welt,
 Dein Ruhm nicht Menschenehre.
 An Demuth groß, an Lieb ein Held,
 Und göttlich in der Lehre;
 Geduldig, und von Sünden rein,
 Gehorsam, bis zum Kreuze, seyn;
 Dieß war des Heilands Größe.

Du

Du starbst am Kreuz. Doch war dir nicht
 Die Kraft des Herrn gegeben?
 Wer gab den Blinden das Gesicht?
 Den Todten selbst das Leben?
 Und wem gehorchte Wind und Meer?
 Und wem der bösen Geister Heer?
 Du warst von Gott gekommen.

Nun irren mich nicht Schmach und Spott,
 Noch deines Kreuzes Schanden.
 Du bist mein Herr, du bist mein Gott;
 Denn du bist auferstanden.
 Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort,
 Der Herr, durch dessen mächtig Wort
 Auch ich einst ewig lebe.

Wir sind nun göttlichen Geschlechts,
 Durch dich des Himmels Erben.
 Dieß ist die Hoffnung deines Knechts,
 In dieser will ich sterben.
 Wie du vom Tod erstanden bist;
 So werd auch ich, Herr Jesu Christ,
 Am jüngsten Tag erstehen.



Vertraun auf Gottes Vorsehung.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath,
 Will ich mein Glücke bauen,
 Und dem, der mich erschaffen hat,
 Mit ganzer Seele trauen.
 Er, der die Welt
 Allmächtig hält,
 Wird mich in meinen Tagen
 Als Gott und Vater tragen.

Er sah von aller Ewigkeit,
 Wie viel mir nützen würde,
 Bestimmte meine Lebenszeit,
 Mein Glück und meine Bürde.
 Was jagt mein Herz?
 Ist auch ein Schmerz,
 Der zu des Glaubens Ehre
 Nicht zu besiegen wäre?

Gott kenne, was mein Herz begehrt,
 Und hätte, was ich bitte,
 Mir gnädig, eh ichs hat, gewährt,
 Wenns seine Weisheit litte.

Er

Er sorgt für mich
 Stets väterlich.
 Nicht, was ich mir ersehe,
 Sein Wille, der geschehe!

Ist nicht ein ungestörtes Glück
 Weit schwerer oft zu tragen,
 Als selbst das widrige Geschick,
 Bey dessen Last wir klagen?
 Die größte Noth
 Hebt doch der Tod;
 Und Ehre, Glück und Habe
 Verläßt mich doch im Grabe.

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
 Läßt Gott es keinem fehlen;
 Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht
 Sind nicht das Glück der Seelen.
 Wer Gottes Rath
 Vor Augen hat,
 Dem wird ein gut Gewissen
 Die Trübsal auch versüßen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ist's überwunden!
Hofft auf den Herrn!
Er hilft uns gern;
Seyd frölich, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.



Wider den Geiz.

Wohl dem, der bessere Schätze liebt,
 Als Schätze dieser Erden!
 Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
 An Tugend reich zu werden;
 Und in dem Glauben, daß er lebt,
 Sich über diese Welt erhebt!

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
 Hier Güter zu besitzen;
 Er gab sie uns, und auch die Pflicht,
 Mit Weisheit sie zu nützen;
 Sie dürfen unser Herz erfreun,
 Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
 Mit ganzer Seele schmachten,
 Nicht erst nach der Gerechtigkeit
 Und Gottes Reiche trachten;
 Ist dieses eines Menschen Ruf,
 Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
 Erstickt die edlern Triebe.
 Die Liebe für ein schimmernd Erz
 Verdrängt der Tugend Liebe,
 Und machet, der Vernunft zum Spott,
 Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
 Läßt dich kein Gut genießen;
 Er quält durch Habsucht deinen Geist,
 Und tödtet dein Gewissen,
 Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
 Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
 Aus dir mit Meyneid sprechen;
 Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
 Unmenschlich abzubrechen;
 Er wird in dir der Wittwen Flehn,
 Der Waisen Thränen widerstehn.

Wie könnt ein Herz, vom Geize hart,
 Der Wohlthat Freuden schmecken,
 Und in des Unglücks Gegenwart
 Den Ruf zur Hülff entdecken?
 Und wo ist eines Standes Pflicht,
 Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Du

Du bist ein Vater; und aus Geiz
 Entziehst du dich den Kindern,
 Und lässest dich des Goldes Reiz,
 Ihr Herz zu bilden, hindern;
 Und glaubst, du habst sie wohl bedacht,
 Wenn du sie reich, wie dich, gemacht.

Du hast ein richterliches Amt;
 Und du wirst dich erfreuen,
 Die Sache, die das Recht verdammt,
 Aus Habsucht recht zu sprechen;
 Und selbst der Tugend größter Feind
 Erkauft an dir sich einen Freund.

Gewinnsucht raubt dir Muth und Geist,
 Die Wahrheit frey zu lehren;
 Du schweigst, wenn sie dich reden heißt,
 Ehrst, wo du nicht sollst ehren,
 Und wirst um ein verächtlich Geld
 Ein Schmeichler, und die Pest der Welt.

Erhalte mich, o Gott, dabey,
 Daß ich mir gnügen lasse,
 Geiz ewig als Abgötterey
 Von mir entfernen, und hasse.
 Ein weises Herz und guter Muth
 Sey meines Lebens größtes Gut!



Allgemeines

Allgemeines Gebet.

Ich komme vor dein Angesicht,
 Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht;
 Vergieb mir alle meine Schuld,
 Du Gott der Gnaden und Geduld.

Schaff du ein reines Herz in mir,
 Ein Herz voll Lieb und Furcht zu dir,
 Ein Herz voll Demuth, Preis und Dank,
 Ein ruhig Herz mein Lebenlang.

Sey mein Beschützer in Gefahr;
 Ich harre deiner immerdar.
 Ist wohl ein Uebel, das mich schreckt,
 Wenn deine Rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, Herr, in deiner Hand.
 Von dir empfieng ich den Verstand;
 Erhalt ihn mir, o Herr, mein Hort,
 Und stärk ihn durch dein göttlich Wort.

Laß, deines Namens mich zu freun,
 Ihn stets vor meinen Augen seyn.
 Laß, meines Glaubens mich zu freun,
 Ihn stets durch Liebe thätig seyn.

Das

Das ist mein Glück, was du mich lehrst.
 Das sey mein Glück, daß ich zuerst
 Nach deinem Reiche tracht, und treu
 In allen meinen Pflichten sey!

Ich bin zu schwach aus eigener Kraft
 Zum Siege meiner Leidenschaft;
 Du aber ziehst mit Kraft mich an,
 Daß ich den Sieg erlangen kann.

Gieb von den Gütern dieser Welt
 Mir, Herr, so viel, als dir gefällt;
 Gieb deinem Knecht ein mäßig Theil,
 Zu seinem Fleiße Glück und Heil.

Schenk deine Hand mir Ueberfluß:
 So laß mich mäßig im Genuß,
 Und dürstge Brüder zu erfreun,
 Mich einen frohen Geber seyn.

Gieb mir Gesundheit, und verleih,
 Daß ich sie nütz, und dankbar sey,
 Und nie, aus Liebe gegen sie,
 Mich zaghaft einer Pflicht entzieh.

Erwecke

Erwecke mir stets einen Freund,
 Der's treu mit meiner Wohlfahrt meynt,
 Mit mir in deiner Furcht sich übt,
 Mir Rath und Trost und Beyspiel giebt.

Bestimmst du mir ein längres Ziel,
 Und werden meiner Tage viel:
 So laß, Gott meine Zuversicht,
 Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich einst mein Ende nah'n:
 So nimm dich meiner herzlich an,
 Und sey, durch Christum deinen Sohn,
 Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn!



Trost eines schwermüthigen Christen.

Du klagst, o Christ, in schweren Leiden,
Und seufzest, daß der Geist der Freuden
Von dir gewichen ist.

Du klagst und ruffst: Herr, wie so lange?
Und Gott verzeucht, und dir wird bange,
Daß du von Gott verlassen bist.

Sind meine Sünden mir vergeben;
Hat Gott mir Sünder Heil und Leben
In seinem Sohn verliehn:
Wo sind denn seines Geistes Triebe?
Warum empfind ich nicht die Liebe,
Und hoffe nicht getrost auf ihn?

Mühselig, sprichst du, und beladen
Hör ich den Trost vom Wort der Gnaden,
Und ich empfind ihn nicht;
Bin abgeneigt vor Gott zu treten;
Ich bet, und kann nicht gläubig beten;
Ich denke Gott, doch ohne Licht.

Sonst

Sonst war mirs Freude, seinen Willen
 Von ganzem Herzen zu erfüllen;
 Sein Wort war mir gewiß.
 Ist kann ichs nicht zu Herzen fassen,
 Und meine Kraft hat mich verlassen,
 Und meinen Geist deckt Finsterniß.

Oft fühl ich Zweifel, die mich quälen,
 Heul oft vor Unruh meiner Seelen,
 Und meine Hülff ist fern.
 Ich suche Ruh, die ich nicht finde;
 In meinem Herzen wohnt nur Sünde,
 Nur Unmuth, keine Furcht des Herrn.

Zag nicht, o Christ, denn deine Schmerzen
 Sind sichere Zeugen besser Herzen,
 Als dir das deine scheint.
 Wie könntest du dich so betrüben,
 Daß dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben,
 War nicht dein Herz mit ihm vereint?

Kein Mensch vermag Gott zu erkennen,
 Noch Jesum einen Herrn zu nennen,
 Als durch den heiligen Geist.
 Hast du nicht diesen Geist empfangen?
 Er ist, der dich nach Gott verlangen,
 Und sein Erbarmen suchen heißt.

Vertrau

Vertrau auf Gott. Er wohnt bey denen,
 Die sich nach seiner Hülfe sehnen;
 Er kennt und will dein Glück.
 Er höret deines Weinens Stimme;
 Verbirgt er gleich in seinem Grimme
 Sich einen kleinen Augenblick.

Gott ließ so manchen seiner Frommen
 In dieß Gefühl des Elends kommen,
 Und stund ihm mächtig bey.
 Du sollst dein Nichts erkennen lernen,
 Sollst das Vertraun auf dich entfernen,
 Und sehn, was Gottes Gnade sey.

Vor Sicherheit dich zu bewahren,
 Läßt er dich seine Streng erfahren,
 Und schickt dir diese Last.
 Er reinigt dich wie Gold im Feuer,
 Macht dir das Heil der Seele theuer,
 Damit du haltest, was du hast.

So wie ein Vater über Kinder,
 Erbarmet Gott sich über Sünder,
 Die seinen Namen scheun.
 Dein Seufzen ist ihm nicht verborgen.
 So fern der Abend ist vom Morgen,
 Läßt er von dir die Sünde seyn.

R

Swar

Zwar ist um Trost dir iho bange;
 Denn alle Züchtigung, so lange
 Sie da ist, scheint uns hart;
 Doch nachmals wird sie friedsam geben
 Frucht der Gerechtigkeit und Leben
 Dem, der durch sie geübet ward.

Fahr fort zu beten und zu wachen.
 Gott ist noch mächtig in den Schwachen,
 Ist Güte für und für.
 Laß dir an seiner Gnade gmügen.
 Sein Wort ist wahr, und kann nicht trügen:
 Ich stärke dich, ich helfe dir!

Auf, fasse dich in deinen Nöthen!
 Sprich: Wollte mich der Herr auch tödten:
 So harr ich dennoch sein.
 Mir bleibt das Erbtheil der Erlösten;
 Und will mich Gott nicht eher trösten,
 Wird er mich doch im Tod erfreun.



Osterlied.

Jesus lebt, mit ihm auch ich.
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt, und wird auch mich
 Von den Todten auferwecken.
 Er verklärt mich in sein Licht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ihm ist das Reich
 Ueber alle Welt gegeben;
 Mit ihm werd auch ich zugleich
 Ewig herrschen, ewig leben.
 Gott erfüllt, was er verspricht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
 Lästert ihn und Gottes Ehre.
 Gnade hat er zugesagt,
 Daß der Sünder sich bekehre.
 Gott verstößt in Christo nicht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein;
 Sein sey auch mein ganzes Leben.
 Keines Herzens will ich seyn,
 Und den Lüsten widerstreben.
 Er verläßt den Schwachen nicht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß,
 Nichts soll mich von Jesu scheiden,
 Keine Macht der Finsterniß,
 Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
 Er giebt Kraft zu dieser Pflicht;
 Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
 Mir der Eingang in das Leben.
 Welchen Trost in Todesnoth
 Wird er meiner Seele geben,
 Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
 Herr, Herr, meine Zuversicht!



Betrachtung des Todes.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
 Sein Leben ist ein fallend Laub;
 Und dennoch schmeichelt er sich gern,
 Der Tag des Todes sey noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
 Der Mann noch seiner Jahre viel,
 Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
 Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprich nicht: Ich denk in Glück und Noth
 Im Herzen oft an meinen Tod.
 Der, den der Tod nicht weiser macht,
 Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
 Zu thun, was uns der Herr gebeut,
 Und unsers Lebens kleinster Theil
 Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vor Gericht;
 Da bringt Gott alles an das Licht,
 Und macht, was hier verborgen war,
 Den Rath der Herzen offenbar.

Drum da dein Tod dir täglich dräut,
 So sey doch wacker und bereit;
 Prüf deinen Glauben als ein Christ,
 Ob er durch Liebe thätig ist.

Ein Seufzer in der letzten Noth,
 Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
 Vor Gottes Thron gerecht zu seyn,
 Dieß macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
 Ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt;
 Ein gläubig Herz, von Lieb erfüllt,
 Dieß ist es, was in Christo gilt.

Die Heiligung erfordert Müß;
 Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie.
 Du aber ringe stets nach ihr,
 Als wäre sie ein Werk von dir.

Der Ruf des Lebens, das du lebst,
 Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
 Und deiner Tage Rechenschaft
 Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weihn,
 Heißt eingedenk des Todes seyn;
 Und wachsen in der Heiligung,
 Ist wahre Todserinnerung.

Wie oft vergeß ich diese Pflicht!
 Herr, geh mit mir nicht ins Gericht;
 Drück selbst des Todes Bild in mich,
 Daß ich dir wandle würdiglich;

Daß ich mein Herz mit jedem Tag
 Vor dir, o Gott, erforschen mag,
 Ob Liebe, Demuth, Fried und Treu,
 Die Frucht des Geistes, in ihm sey;

Daß ich zu dir um Gnade fleh,
 Stets meiner Schwachheit widersteh,
 Und einstens in des Glaubens Macht
 Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!



Um Ergebung in den göttlichen Willen.

D Herr, mein Gott, durch den ich bin und
 lebe,
 Gib, daß ich mich in deinen Rath ergebe;
 Laß ewig deinen Willen mein,
 Und was du thust, mir theuer sehn!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb und
 Stärke.

Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
 Was zag ich einen Augenblick?
 Du bist mein Gott, und willst mein Glück.

Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden.
 Was du bestimmt, das dient zu meinem Frieden.
 Du wogst mein Glück, du wogst mein Leid,
 Und was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir: so müsse keine Plage
 Sich zu mir nahn: gib mir zufriedne Tage.
 Allein verwehrt's mein ewig Heil:
 So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Du

Du giebst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
 Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden.
 Ist nur mein Weh nicht meine Schuld:
 So sag ich nicht. Du giebst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, ver-
 lieren,
 Und willst du, Gott, mich rauhe Wege führen:
 So wirst du, denn du hörst mein Flehn,
 Mir dennoch eine Hülff erseh'n.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
 Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben,
 Und dieser ist im Glauben mein,
 Wie kann der Tod mir schrecklich seyn?



Am neuen Jahre.

Er ruft der Sonn und schafft den Mond,
 Das Jahr darnach zu theilen.
 Er schafft es, daß man sicher wohnt,
 Und heißt die Zeiten eilen.
 Er ordnet Jahre, Tag und Nacht;
 Auf, laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
 Ruhm, Preis und Dank ertheilen!

Herr, der da ist, und der da war,
 Von dankerfüllten Zungen
 Sey dir für das verfloßne Jahr
 Ein heilig Lied gesungen;
 Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
 Für Fried und Ruh, für jede That,
 Die uns durch dich gesungen.

Laß auch dieß Jahr gesegnet seyn,
 Das du uns neu gegeben.
 Verleih uns Kraft, die Kraft ist dein,
 In deiner Furcht zu leben.
 Du schüttest uns, und du vermehrst
 Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
 Nach deinem Reiche streben.

Gieb

Gieb mir, wofern es dir gefällt,
 Des Lebens Ruh und Freuden.
 Doch schadet mir das Glück der Welt:
 So gieb mir Kreuz und Leiden.
 Nur stärke mit Geduld mein Herz,
 Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
 Die Glücklichen beneiden.

Hilf deinem Volke väterlich
 In diesem Jahre wieder.
 Erbarme der Verlassnen dich,
 Und der bedrängten Glieder.
 Gieb Glück zu jeder guten That,
 Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
 Auf unsern Fürsten nieder;

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
 Auf seinem Stuhle throne;
 Daß Tugend und Zufriedenheit
 In unserm Lande wohne;
 Daß Treu und Liebe bey uns sey;
 Dieß, lieber Vater, dieß verleih
 In Christo, deinem Sohne!



Der

Der Schutz der Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schützt:
So mag die Hölle wüthen.

Er, der zur Rechten Gottes sitzt,

Hat Macht, ihr zu gebieten.

Er ist mit Hülfe nah;

Wenn er gebeut, stehts da.

Er schützt seinen Ruhm,

Und hält das Christenthum;

Mag doch die Hölle wüthen!

Gott sieht die Fürsten auf dem Thron

Sich wider ihn empören;

Denn den Gesalbten, seinen Sohn,

Den wollen sie nicht ehren.

Sie schämen sich des Worts,

Des Heilands, unsers Horts;

Sein Kreuz ist selbst ihr Spott;

Doch ihrer lachet Gott.

Sie mögen sich empören!

Der Fresser mag die Wahrheit schmähen;

Uns kann er sie nicht rauben.

Der Unchrist mag ihr widerstehn;

Wir halten fest am Glauben.

Gelobt

Gelobt sey Jesus Christ!
 Wer hier sein Jünger ist,
 Sein Wort von Herzen hält,
 Dem kann die ganze Welt
 Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen! die ihr ihm vertraut,
 Laßt euch kein Drohn erschrecken!
 Der Gott, der von dem Himmel schaut,
 Wird uns gewiß bedecken.
 Der Herr Herr Zebaoth
 Hält über sein Gebot,
 Giebt uns Geduld in Noth,
 Und Kraft und Muth im Tod;
 Was will uns denn erschrecken?



Trost

Trost des ewigen Lebens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.

Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.

Hier übt die Tugend ihren Fleiß;
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen selgen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommenes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh
Nimmt in der Seelen ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergift;
Hier kann der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von eigener Schwachheit seyn.

Hier

Hier such ichs nur, dort werd ichs finden;
 Dort werd ich, heilig und verklärt,
 Der Tugend ganzen Werth empfinden,
 Den unaussprechlich großen Werth;
 Den Gott der Liebe werd ich sehn,
 Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der Vorsicht heilger Wille
 Mein Will und meine Wohlfahrt seyn;
 Und lieblich Wesen, Heil die Fülle,
 Am Throne Gottes mich erfreun.
 Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
 Mich fühlen, daß ich ewig bin.

Da werd ich das im Licht erkennen,
 Was ich auf Erden dunkel sah;
 Das wunderbar und heilig nennen,
 Was unerforschlich hier geschah;
 Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
 Die Schickung im Zusammenhang.

Da werd ich zu dem Throne dringen,
 Wo Gott, mein Heil, sich offenbart;
 Ein Heilig, Heilig, Heilig, singen
 Dem Lamme, das erwürget ward;
 Und Cherubim und Seraphim
 Und alle Himmel jauchzen ihm.

Da

Da werd ich in der Engel Schaaren
 Mich ihnen gleich und heilig sehn,
 Das nie gestörte Glück erfahren,
 Mit Frommen stets fromm umzugehn.
 Da wird durch jeden Augenblick
 Ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

Da werd ich dem den Dank bezahlen,
 Der Gottes Weg mich gehen hieß.
 Und ihn zu Millionenmalen
 Noch segnen, daß er mir ihn wies;
 Da find ich in des Höchsten Hand
 Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
 Vielleicht auch mir ein Selger zu:
 Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
 Die Seele mir gerettet; du!
 O Gott, wie muß dieß Glück erfreun,
 Der Ketter einer Seele seyn!

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden,
 Doch gegen jene Herrlichkeit,
 Die offenbart an uns soll werden,
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit?
 Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
 Ist doch ein Augenblick voll Müß!



Verzeichniß

derjenigen Lieder, welche Kirchen- melodien haben.

Bitten. S. 1

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Prüfung am Abend. S. 13

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Gelassenheit. S. 17

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

Die Wachsamkeit. S. 19

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Osterlied: Erinnre dich, mein Geist, erfreut ꝛc. S. 27

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.

Der Kampf der Tugend. S. 30

Mel. Durch Adams Fall ist ganz verderbt ꝛc.

Passionslied: Erforsch mich, Herr, erfahre mein Herz ꝛc. S. 44

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ꝛc.

Der thätige Glaube. S. 49

Mel. Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt ꝛc.

- Morgengesang. S. 55
 Mel. Ich dank dir schon durch deinen Sohn ic.
- Preis des Schöpfers. S. 62
 Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ic.
- Vom Worte Gottes. S. 70
 Mel. Ach Gott und Herr ic.
- Weihnachtslied: Dieß ist der Tag, den Gott gemacht ic. S. 72
 Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her ic.
- Geduld. S. 75
 Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ic.
- Die Liebe des Nächsten. S. 81
 Mel. Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt ic.
- Abendlied: Für alle Güte sey gepreist ic. S. 85
 Mel. Mit meinem Gott geh ich zur Ruh ic.
- Am Communiontage. S. 89
 Mel. O König, dessen Majestät ic.
- Vom Tode: Meine Lebenszeit verstreicht ic. S. 93
 Mel. Jesus meine Zuversicht ic.
- Wider den Aufschub der Bekehrung. S. 95
 Mel. O Gott, du frommer Gott ic.

Weihnachts-

- Weihnachtslied: Auf schicke dich ꝛ. S. 109
 Mel. Wir Christenleut ꝛ.
- Versicherung der Gnade Gottes. S. 115
 Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn ꝛ.
- Ermunterung die Schrift zu lesen. S. 117
 Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛ.
- Abendlied: Herr, der du mir das Leben ꝛ. S. 121
 Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛ.
- Passionslied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken ꝛ. S. 123
 Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛ.
- In Krankheit. S. 128
 Mel. In allen meinen Thaten ꝛ.
- Osterlied: Freywillig hab ichs dargebracht ꝛ. S. 130
 Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛ.
- Vertraun auf Gottes Vorsehung. S. 134
 Mel. Was Gott thut, das ist wohl gethan ꝛ.
- Wider den Geiz. S. 137
 Mel. Wohl dem, der sich auf seinen Gott ꝛ.
- Allgemeines Gebet. S. 140
 Mel. Für deinen Thron tret ich hiermit ꝛ.

Osterlied: Jesus lebt, mit ihm auch ich ꝛ. S. 147

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛ.

Betrachtung des Todes: Wie sicher lebt der Mensch,
der Staub ꝛ. S. 149

Mel. Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht ꝛ.

Am neuen Jahre. S. 154

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛ.

Der Schutz der Kirche. S. 156

Mel. Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛ.

Trost des ewigen Lebens. S. 158

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛ.



Dd 974

15
(2)

Paul Friedrich
Buchbindermeister
Merseburg
Wilh.-Liebknecht-Str. 8



Inches
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

che Lieder

llert.



Freyheiten.

G,
rben und Reich,

